A01AA_(2026)2024-11-09_Pohl-Göns,Synagoge_Vortrag -01a.docx
Stand: 24. 10.2026,

Dr. Dieter Wolf:
Zur Synagoge in Pohl-Göns
(ursprünglich: Ansprache zum 9. November 2024)

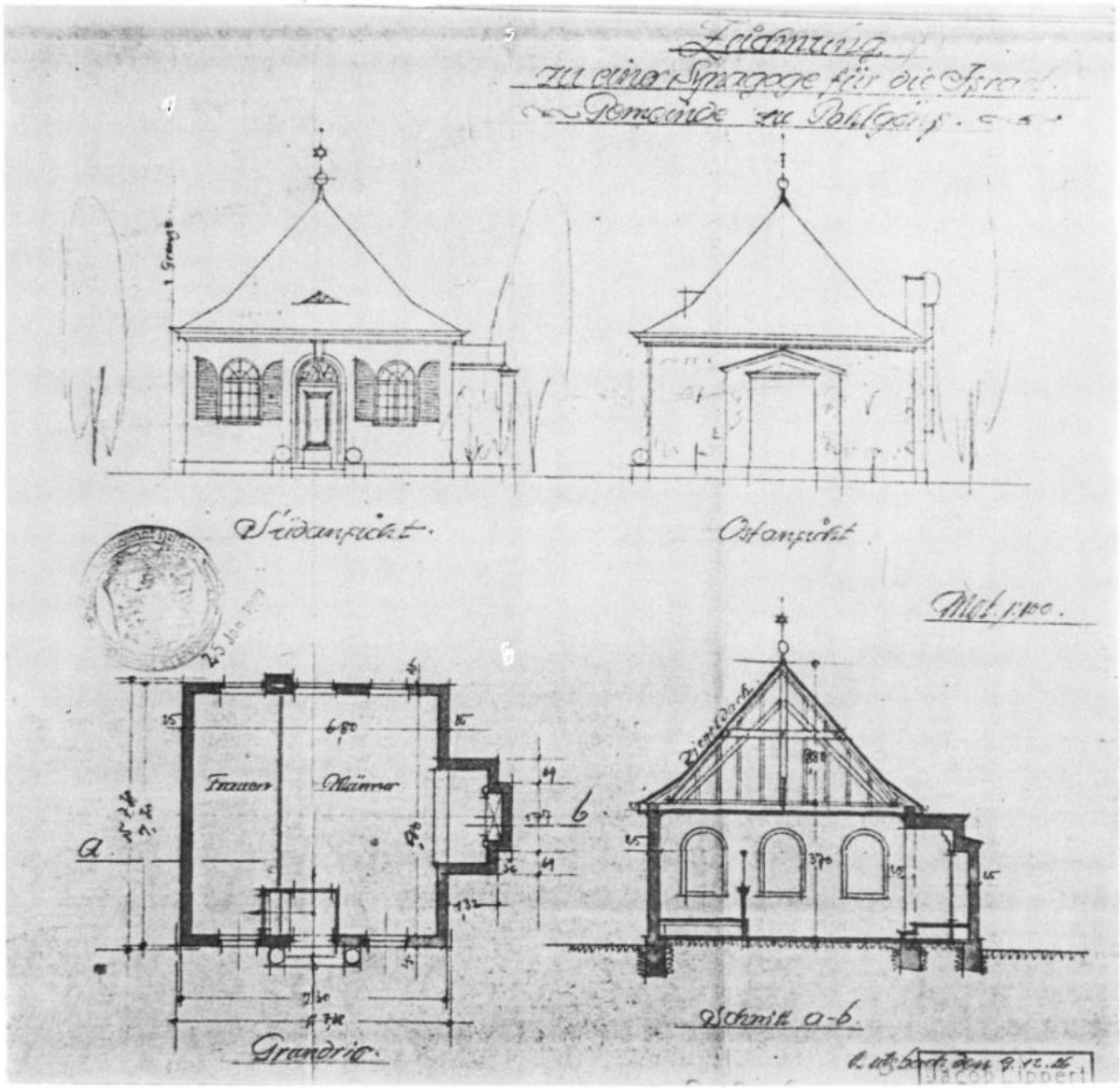


Abb. 187 Bauplan des Butzbacher Architekten Jakob Lippert vom 25.1.1927

Aus: Werner Reusch, Pohl-Göns - unsere Heimat - Örtlichkeiten erzählen ihre Geschichte. Selbstverlag Frankfurt u. Butzbach 1989, S. 114.

[Anrede: Bürgermeister, Stadtverordnete, Vors. d. Jüd. Gemeinde Bad Nauheim de Vries, Staatsminister a.D. J.-U. Hahn etc.]

Wir befinden uns hier im ehemaligen Gotteshaus der ehemaligen Israelitischen Synagogengemeinde Pohl-Göns / Kirch-Göns.

1. Historischer Abriss zur Jüdischen Gemeinde (Synagogengemeinde)

Pohl-Göns und Kirch-Göns gehörten in der frühen Neuzeit zum Hüttenberg, bis 1703 zur Grafschaft Nassau-Weilburg, nach der Teilung des Hüttenbergs zur Landgrafschaft Hessen-Darmstadt, gehörten von 1806 – 1918 zum Großherzogtum Hessen, 1918 – 1945 zum Volksstaat Hessen.

So weit wir wissen, lebten Juden in den beiden Orten erst seit dem 18. Jahrhundert. Die Angehörigen der in Kirch-Göns als Schutzjuden lebenden Judenfamilien besuchten die in einem der Hauptorte des Hüttenbergs gelegenen Synagoge, in Langgöns. Wahrscheinlich gehörten auch die Pohl-Gönser Juden zur Synagoge Langgöns, wo auch sie wie die Kirch-Gönser Juden auf dem dortigen Jüdischen Friedhof bestattet wurden.
1770 lebten zwei jüdische Familien in Pohl-Göns. Die Zahl der jüdischen Einwohner blieb immer relativ klein. 1828 lebten in Pohl-Göns neun jüdische Einwohner, 1861 22, 1880 38, 1900 die höchste Zahl von 48.
Zusammen mit Kirch-Göns (1830 16 jüdische Einwohner, 1905 16) waren es 1905 64 Mitglieder der Jüdischen Gemeinde.
Aufgrund der damals stattlichen Mitgliederzahl entschlossen sich kurz vor 1865 die Juden von Kirch-Göns und Pohl-Göns, eine eigene Israelitische Gemeinde mit eigener Gottesdienststätte zu gründen. Daher baten die Pohl-Gönser und Kirch-Gönser Juden im Jahre 1865 um Erlaubnis, eine eigene Gemeinde bilden zu dürfen. Am 30. März 1866 erteilte das Großherzogliche Ministerium des Innern die Erlaubnis dazu. Dazu gehörte auch die Erlaubnis zum Bau einer eigenen Synagoge, ein Plan, der aber vorerst nicht realisiert werden konnte, vor allem wohl wegen der fehlenden finanziellen Mittel.

Es wurde aber wohl bald in der Oberstube eines jüdischen Anwesens in der Butzbacher Straße 11 ein angemieteter Raum gefunden, der als Betsaal eingerichtet wurde. Dieser Synagogenraum diente seiner Vorsehung bis zur Fertigstellung der endlich nach vielen Jahren möglichen neuen Synagoge der Jüd. Gemeinde in der heutigen Gießener Straße, am Ortsausgang nach Kirch-Göns hin.
Ein nächster wichtiger Schritt für die Etablierung der Jüdischen Gemeinde war sicherlich auch die Errichtung eines eigenen Friedhofes.

Am 29. Januar 1889 wurde dem Antrag der Juden von Pohl-Göns und Kirch-Göns auf **Errichtung von Friedhöfen** in beiden Orten stattgegeben. Es wurden danach bei beiden Dörfern Jüdische Friedhöfe gegründet, die noch heute vorhanden sind. Der 1.199 m^2 große Pohl-Gönser Judenfriedhof liegt etwa 100 m^2 östlich des Schnittpunktes der Bundesstraßen 277 und 3. Der mit 288 m^2 kleinere Jüdische Friedhof von Kirch-Göns befindet sich nördlich der Straße von Kirch-Göns zur ehem. Ayers-Kaserne, wo diese in einer Brücke die B 3 kreuzt.

Ein Jüdisches **Ritualbad** oder eventuell auch mehrere Ritualbäder (*Mikwa* bzw. *Mikwod* genannt) hat es bereits zuvor, in Pohl-Göns zumindest 1844 (in Nathan Simons Haus), gegeben.



Am Tage der Einweihungsfeier der Synagoge ist diese Aufnahme aus einem Fenster des Hauses Gießener Str. 1 gemacht worden. Vor dem Pfarrhaus trägt die israelitische Gemeinde, begleitet von vielen Pohl-Gönsern, die Cuppa, eine Art Baldachin mit dem Davidstern. Links das 1901/02 erbaute Rathaus, daneben das Backhaus, und im Hintergrund das Fachwerkhaus von „Luhs", heute Familie Behm, Pfarrgasse 2.
Bild: Loni Schepp, Pohl-Göns.

Vorlage (Reproduktion): Werner Reusch,
Wäi die Bimbel noach ean Polgies gehalt hoat. Pohl-Göns im 20. Jahrhundert. (1998), S. 257.

Glücklicherweise hat sich vom feierlichen Umzug der Thorarollen und weiterer heiliger Geräte unter einem prächtigen Baldachin („*Cuppa*" genannt) eine eindrucksvolle Fotografie vom bisherigen Betraum zur neuen Synagoge erhalten (ebenso wie die meisten Dokumente zur Jüdischen Geschichte beider Orte von **Heimatforscher Werner Reusch** entdeckt und veröffentlicht!). Das war am 3. Dezember 1926.

Es fand ein Festzug statt. Der Baldachin war dabei – ganz deutlich zu erkennen – als Schmuck von einem Davidstern bekrönt. Männer der Jüdischen Gemeinde mit Zylinder bildeten den eigentlichen Festzug. Das Geschehen wurde von vielen Interessenten, vielen Dorfbewohnern angesehen, vielleicht auch mitgefeiert.

Aber bereits im alten Synagogenraum bestanden wegen der geringen Anzahl der Gemeindemitglieder Probleme, dass ein Sabbatgottesdienst stattfinden konnte. Hierzu waren mindestens zehn religionstaugliche männliche Mitglieder notwendig, um die Aushebung der heiligen Schriften, der Thora, und anschließend die unter ihnen abwechselnde Lesung stattfinden zu lassen (man spricht hierbei von „*Minjan*"). Meist kamen also nicht genügend Gemeindemitglieder zum jüdischen Gottesdienst. Deshalb wurden häufig Juden aus den umliegenden Gemeinden, vor allem aus Niederkleen und Langgöns, wahrscheinlich auch aus Ebersgöns und Oberkleen, eingeladen, damit der Sabbat-Gottesdienst stattfinden konnte.

Um 1925 sollen sich die jüdischen Einwohner von Pohl-Göns, Kirch-Göns, Ebersgöns, Niederkleen, Oberkleen und Espa zusammengeschlossen haben, um den Bau einer gemeinsamen Synagoge in Pohl-Göns zu verwirklichen. – Es ist wohl kein Zufall, dass 1925 die kleine Israelitische Gemeinde Ebersgöns ihre längst nicht mehr benutzte Synagoge/Judenschule meistbietend an interessierte Anlieger zum Abbruch für 300 Reichsmark verkauft haben.
Definitiv baute aber die Jüdische Gemeinde Pohl-Göns/Kirch-Göns ihre neue Synagoge.

Die neue Synagoge in Pohl-Göns wurde **1926** am Ortsausgang nach Kirch-Göns erstellt. Wohl noch 1926 konnte ein geeigneter Bauplatz gefunden werden.

2. Schicksal in der NS-Zeit

Nach 1933 ist ein Teil der jüdischen Gemeindeglieder (1933: 17 Personen, 2,4 Prozent von insgesamt 722 Einwohnern) auf Grund der Folgen des wirtschaftlichen Boykotts, der zunehmenden Entrechtung und der Repressalien weggezogen beziehungsweise ausgewandert (insgesamt 12 Personen; 4 Personen sind in diesen Jahren verstorben). Nach dem August 1940 (letzte Abwanderung) lebten keine Juden mehr am Ort.

In Pohl-Göns lebten bis zu den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts, bis in die Nazi-Zeit hinein, fünf jüdische Familien – wie schon erwähnt – mit etwa 12 Personen. (Bei der für 1932 – 1933 im Statistischen Handbuch der israelitischen Religionsgemeinden von 1932/1933 angegebenen Zahl von 8 Juden sind offenbar 8 Zensiten – Steuerzahler gemeint).

Im Statistischen Handbuch der israelitischen Religionsgemeinden von 1932/1933 wird über Pohl-Göns (/Kirch-Göns) ausgeführt: „Die *IsrG* (Israelitische Religionsgemeinde) Pohl-Göns gehörte zum orthodoxen Provinzial-Rabbinat Oberhessen (Sitz des Rabbiners in Gießen). *E(inwohner) 700. J(uden) 8* [gemeint sind wohl 8 Zensiten = Steuerzahler] *Synag(oge (Gießener Straße)* [Gottesdienste:] *Fr(eitag) – Sch(abbes; Vors(itzender). Emil Simon; RIU* [Religionsunterricht] *5 Ki(nder). Angeschlossen: Kirch Göns (24 J*[uden]*).*“ [1]

Nach dem August 1940 (letzte Abwanderung) lebten keine Juden mehr am Ort. Von den in **Pohl-Göns** geborenen und/oder längere Zeit am Ort wohnhaften jüdischen Personen sind **in der NS-Zeit ermordeten** (Angaben nach den Listen von Yad Vashem, Jerusalem und den Angaben des "Gedenkbuches – Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933 – 1945"):
Johanna Aron (1889), Johanna Berg geb. Simon (1880), Emil Heilbron (1874), Kathinka Heilbron geb. Simon (1883), Johanna Kahn geb. Simon (1878), Jettchen Katz geb. Simon (1862), Isidor Meier (1881), Kätchen Seewald geb. Meier (1878), Eduard Simon (1880), Elias Simon (1874), Käthe (Kätchen) Simon (1885), Mina (Minna) Simon (1886), Nathan Simon (1872), Selma Simon geb. Löwenstein (1880). **[Dies sind allein nach dieser Aufstellung 14 Todesopfer]**

Von den in **Kirch-Göns** geborenen und/oder längere Zeit am Ort wohnhaften jüdischen Personen sind **in der NS-Zeit ermordet worden** (Angaben nach den Listen von Yad Vashem, Jerusalem und den Angaben des "Gedenkbuches – Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933 – 1945"):
Frieda Hammel geb. Theisebach (1880), Albert Meier (1879), Jenny (Janette) Meier geb. Siegel (1884), Simon Meier (1874), Regina Metzger geb. Meier (1864), Berta Stern geb. Meier (1871). **[Dies sind allein nach dieser Aufstellung 6 Todesopfer]** [2]

Synagoge (Betsaal)

Am **15. 12. 1926** richteten die Juden aus Kirch-Göns und Pohl-Göns ein Baugesuch an das Kreisamt Friedberg und bitten um Genehmigung zur Errichtung einer Synagoge auf dem Grundstück Gießener Straße 24.

Am **20. 01. 1927** (?) erhielt die israelitische Gemeinde ihren endgültigen Baubescheid. Der Architekt Jakob Karl Lippert, Butzbach, Ludwigstraße 13 (1880 – 1958), reichte eine entsprechende Zeichnung ein. Die jüdische Synagoge war offenbar jedoch wohl bereits im

1 Paul Arnsberg, Die jüdischen Gemeinden in Hessen. 2 Bde. Frankfurt 1971, Bd. 2, Pohl-Göns S. 203 f.
2 Nach dem Artikel Pohl-Göns mit Kirch-Göns Synagoge. Link: https://www.alemannia-judaica.de/pohl_goens_synagoge.htm – Abgerufen am 06. 11. 2024.

Laufe des Jahres 1926 erbaut und im gleichen Jahr noch eingeweiht worden. Die Erbauungszeit (1926) ergibt sich aus den eindeutig datierten Angaben der beiden in der Zeitschrift Der Israelit erschienenen Zeitungsartikel, die mir freundlicherweise von Herrn Dr. Hahn / Alemannia Judaica dürfte sich auch daraus ergeben, dass auf dem erhaltenen Bauplan der Siegelstempel des für den Bauantrag zuständigen Hessischen Kreisamtes Friedberg erhalten und zusätzlich mit einem im Tagesdatum handschriftlich korrigierten Datumsstempel „*25 Jan **1927***“ versehen ist.

– Jakob Karl **Lippert** hatte im Jahr 1926 die um einiges größere und auch im Stil etwas modernere Synagoge der Jüdischen Gemeinde von Butzbach entworfen und den Bau auch durchgeführt. Die Butzbacher Synagoge wurde am Freitag, dem 23. Aug. 1926 unter großer Beteiligung der Bevölkerung und mit einem Festzug feierlich eingeweiht wurde. –

Vom Tage der Einweihungsfeier der Pohl-Gönser Synagoge die Aufnahme, auf der die Israelitische Gemeinde die *Cuppa*, eine Art Baldachin, trägt, stammt die bereits erwähnte Aufnahme vor dem Pfarrhaus von einem Fotografen gemacht worden.

Die Synagoge wurde im Lauf des Sommers oder Herbstes (1926 oder eher) 1927 erstellt. Über da ehrgeizige Neubauprojekt der Pohl-Gönser und Kirch-Gönser Juden berichtete sogar in zwei kleinen Artikeln die Jüdische Zeitschrift "*Der Israelit*":
Die Zeitschrift "*Der Israelit*" vom 16. September 1926 meldete: „*Pohl-Göns, 26. August* [1926] *Die hiesige israelitische Gemeinde, die 23 Seelen zählt, hat am Ausgang des Ortes nach Kirch-Göns einen Bauplatz zum Bau einer Synagoge erworben. Die Bauarbeiten haben bereits begonnen. An den Kosten des Synagogenbaues nehmen die Israeliten der nahegelegenen preußischen Orte teil. Die Ausführung der Bauarbeiten ist Herrn Architekten Lippert in Butzbach übertragen worden.“*

Am **03. Dezember 1926** konnte die "*kleine, aber würdevolle*" Synagoge durch den Provinzialrabbiner Dr. Hirschfeld aus Gießen eingeweiht werden.

Auch hierzu liegt ein kurzer Bericht in der Zeitschrift "*Der Israelit*" vom 2. Dezember 1926 vor [das war ein Freitag]. der die Einweihung der Synagoge behandelte:

„*Pohl-Göns. 22. November (1926). In wenigen Monaten wurde hier eine kleine, aber würdevolle Synagoge erbaut.*
Die Einweihung derselben findet am 3. Dezember, vormittags 11.15 Uhr in feierlichster Weise statt.
Im Anschluss wird eine Gedenktafel für die Gefallenen des Weltkrieges enthüllt. Die Weihe wird von Herrn Provinzialrabbiner Dr. Hirschfeld, Gießen, vollzogen.“ [http://www.vor-dem-holocaust.de/] – [der 3. Dez. 1926 war ein Freitag].

Die Synagoge in Pohl-Göns wurde nicht in Brand gesteckt, weil die Stromversorgung für die benachbarte Schreinerei. über das Dach der Synagoge verlief, ein Strommast auf dem Gelände stand und insgesamt die Nachbargebäude zu nahe standen.

In der sog. „*Pogromnacht*“ vom 10. November 1938 wollte die SA (es sollen SA-Leute aus Nachbardörfern gewesen sein) auch die kleine Synagoge anzünden, nachdem die Demolierung des Innenraumes, das Zertrümmern der Frauenempore (an der Westseite), des gesamten hölzernen Gestühls und des prachtvollen Thoraschreins, geschehen war, auch die völlige Zerschlagung des kostbaren Kristallleuchters, der die Synagoge genau von der Spitze des hölzernen Kuppelgewölbes den Raum seit der Einweihung 1926 erstrahlte, wurde

vorgenommen.
Da auf dem Gelände ein Strommast stand, dieser Mast die Stromversorgung der nahe liegenden Schreinerei sicherstellte, außerdem die Nachbargebäude zu nahe standen, wurde das mit Bimssteinen erbaute Gotteshaus nicht angesteckt. Bereits während des Pogroms vom 10. November 1938 war klar, so wurde erzählt, dass die Synagoge wohl vom Nachbarn gerne erworben werden würde.

Der große metallene Davidstern auf der Dachpfette wurde von einem SA-Mann heruntergeholt, die Thorarolle(n), Gebetbücher, weitere Kultgegenstände und sonstiges Inventar der Synagoge (Samtvorhänge, Decken usw.) wurden im Anschluss an die Demolierung [im direkt benachbart liegenden Hof der Schreinerei] in Brand gesteckt. – Die Kenntnis dieser Einzelheiten haben wir den von Werner Reusch durchgeführten Recherchen vor Ort zu verdanken.

Das Synagogengebäude ging kurze Zeit später in den Besitz des christlichen Nachbarn über, der hier eine Art Lager für seine Schreinerei einrichtete. Sie wurde zu einem günstigen Preis abgegeben, nach damaligem Sprachgebrauch „*arisiert*".

Leider sind auch in den folgenden Jahren bauliche Eingriffe erfolgt, die jetzt erst im einzelnen gut sichtbar werden. Vordächer zur Straße und an den Seiten wurden angebaut, eine neue Tür gebrochen, wahrscheinlich auch der kleine rechteckige Apsidenbau, in dem die Thoralade stand, beseitigt.

Die **Innenbemalung** ist allerdings noch heute teilweise [größtenteils] erhalten. Die Pohl-Gönser Synagoge stellt als einziges erhaltenes jüdisches Gotteshaus innerhalb der Stadt Butzbach ein einmaliges Baudenkmal unserer jüngsten Geschichte dar. Die Bausubstanz blieb trotz der angedeuteten Anbauten im wesentlichen relativ unversehrt vorhanden.

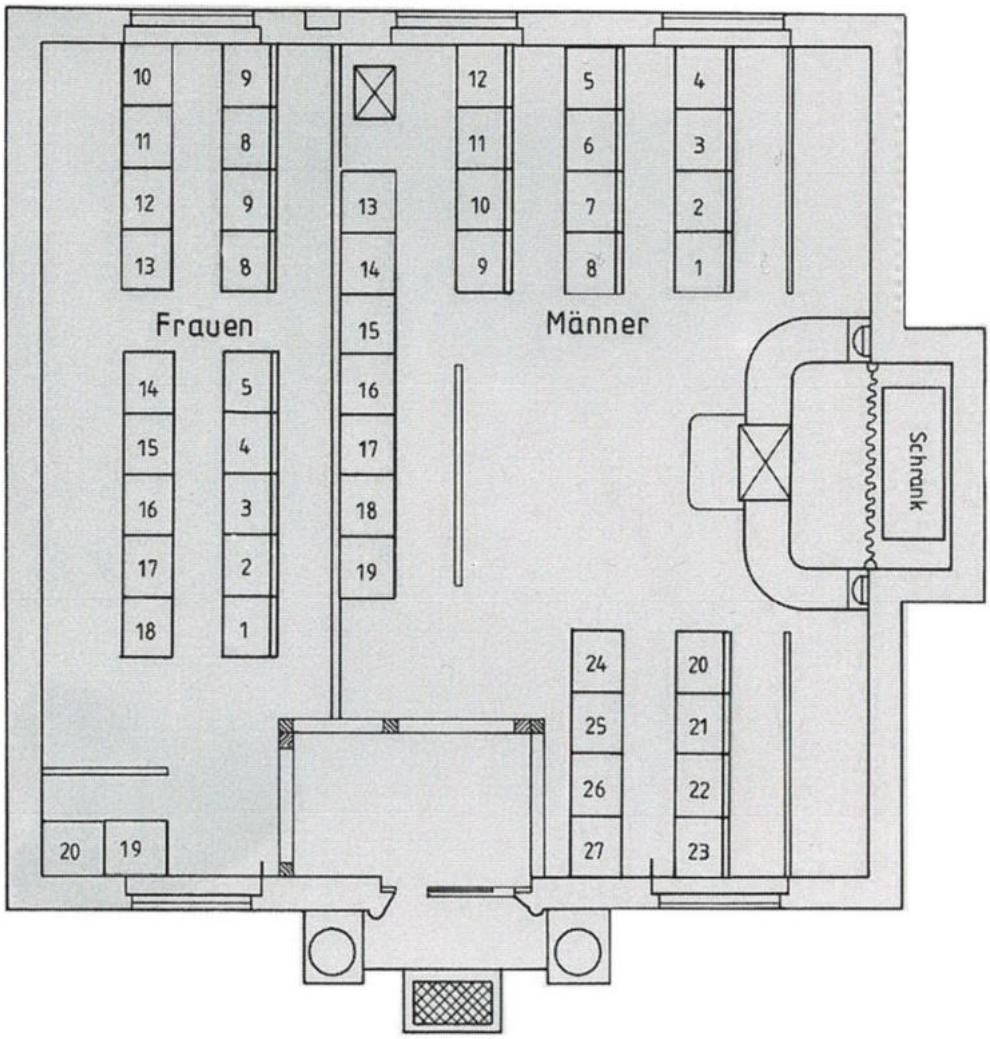
Nach Thea Altaras handelt es sich bei der Pohl-Gönser Synagoge um ein

„***Eingeschossiges Massivgebäude aus* Naturstein [D.W.: Bimsstein]**, ***verputzt, geschweiftes steiles Walmdach, Biberschwanzeindeckung, kleiner (fast) quadratischer Grundriss, kaum Sockel, kein Keller. Durch die Würfelform und das große Walmdach, dessen Spitze einst vermutlich den Davidsstern trug, wirkt dieses ehemalige Synagogengebäude trotz seiner kleinen Abmessungen (NS-Achse 7,30 m, 0W-Achse 7,10 m) als ein vollkommen selbständiger Baukörper, den die angrenzende Überdachung und das Vordach (beides viel später erstellt) seiner ursprünglichen autonomen Form beraubt haben. Auch die symmetrisch angeordneten Rundbogenöffnungen an den gegenüberliegenden Seiten (Norden und Süden) waren das Ergebnis einer auf das Gesamtaussehen dieses Baukörpers wohlbedachten Überlegung. Auf der Südseite war es die Eingangstüre, begleitet von einem Fenster und durch eine Mittelachse verlaufende Lisene von diesem getrennt. Die Nordseite hatte zwei Fenster, gestalterisch gleich behandelt wie ihr Gegenüber. Die Ost- und Westwand waren fensterlos.***

Vom Walmdach begünstigt war im Inneren eine muldenförmige sich erhebende* (baldachinartige) *Decke mit blauer Bemalung und goldenen Sternen, deren Wölbung an der Ostwand von bunter Streifenbemalung begleitet war. Ein äußerst einfacher und dennoch den Ansprüchen der kleinen Gemeinde gerecht werdender Bau."

Der Thoraschrein befand sich wie üblich in einer Nische der Ostwand. Die Pohl-Gönser Synagoge bot 27 männlichen Gemeindemitgliedern Platz und 20 weiblichen Gemeindemitgliedern.

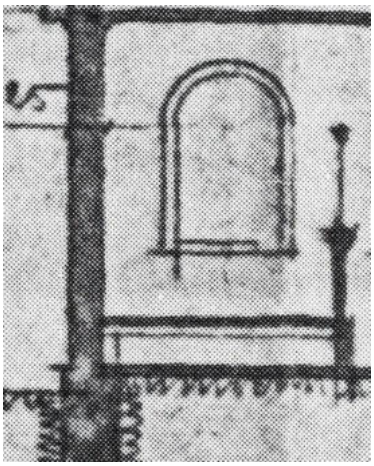
SITZORDNUNG IN DER GEPLANTEN SYNAGOGE VON POHL-GÖNS (1926)



Die Sitzordnung in der Synagoge nach einer Zeichnung des Architekten Jakob Lippert, Butzbach, von 1926. Quelle: Privatbesitz. [seitenkorrekt]

Umzeichnung aus dem vom Architekten gezeichneten Plan mit der Sitzordnung in der Synagogen (Werner Reusch, *Wäi die Bimbel noach ean Polgies gehalt hoat. Pohl-Göns im 20. Jahrhundert*. (1998), S. 258). Versehentlich dort seitenverkehrt nachgezeichnet. Hier seitenkorrekt (D.W.)

Da keine – wie sonst üblich – „*richtige*“, hoch stehende Empore vorhanden war, hatten die jüdischen Frauen auf der Westseite ihren Platz zu nehmen. – Das nur zwei Stufen höher gebaute Frauengestühl hatte aber am Windfang eine eigene Eingangstür zur Empore, wohin eine zweistufige Treppe führte. Die Frauenstände waren zur Synagoge der Männer hin durch eine mindestens hüfthohe Brüstungswand und darüber durch eine hohe hölzerne Trennwand, sehr wahrscheinlich in Form eines Holzgitters, geschieden.



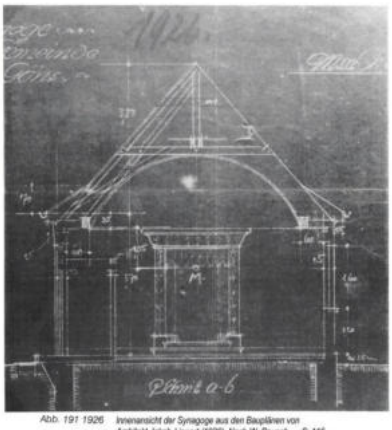


Abb. 191 1926 Innenansicht der Synagoge aus den Bauplänen von Architekt Jakob Lippert (1926). Nach W. Reusch ..., S. 116.

Oben links: Querschnitt der Frauenempore, mit Trennwand, bestehend aus Brüstung und darüber stehendem Holzgitter); Ausschnitt aus dem Bauplan des Architekten. – Oben rechts: Querschnitt der geplanten Synagoge mit Holzgewölbe und Ostwand mit dem Thoraschrein (*Aron hakodesch*). Nach einer der Bauplanzeichnungen von Architekt Jakob Lippert.

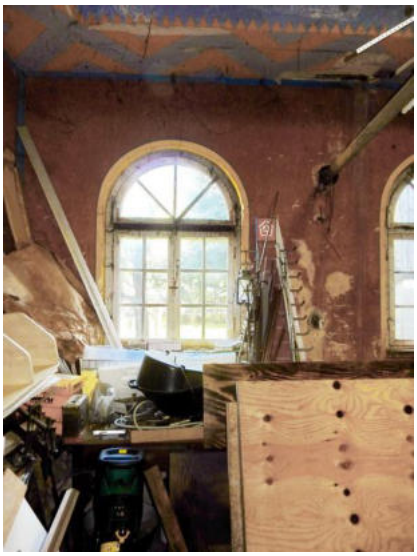
Die Pohl-Gönser Synagoge ist die einzige im Gebiet der Stadt Butzbach, die in der Reichspogromnacht nicht ein Opfer der Flammen wurde.

***

Hinweise auf die Farbigkeit der Synagoge

Wir sehen die ursprüngliche farbige Ausmalung des Gotteshauses bis heute:
Noch haben sich große Teile der weitgehend in Blau-, Rot- und Goldfarbtönen gehaltenen Originalbemalung wie auch eine hebräische Inschrift erhalten.
Wir finden rote Wände vor, gelb-blau umrahmte Fensteröffnungen, ein blau-gelb-grau angelegter oberer Wandfries mit gelber „*Zacken*- darunter doppelter „*Zick-Zack-Begrenzung*“. Das Holzkuppelgewölbe sitzt in Bezug auf den darunter befindlichen Hallenraum um etwa 40 cm nach innen versetzt (bedingt durch die rundum vorhandenen Aufschüblinge des pyramidalen Zeltdaches).

Der dadurch entstehende Übergang zwischen den Außenwänden und dem als Vorsprung wahrnehmbaren beginnendem Holzgewölbe wird von einer horizontalen etwa 40 cm breiten Leiste abgeschlossen. Dort verläuft das erwähnte breite „*Zick-Zack-Band*“ rundum. Zu den roten Wandflächen hin ist – sozusagen als Leiste – ein schmales dunkleres blaues Band gesetzt worden, in gleichem Farbton wie die optischen vertikalen Wandstreifen in den Ecken. Der eigentliche rundum horizontal verlaufende Streifen ist in den gleichen hellen Blautönen gehalten wie der darüber beginnende „*Himmel*“ des Gewölbes. Das doppelte Zackenband auf dem hellblauen Band ist in hellgelbem Farbton betont. Es besteht eigentlich aus zweiseitigen Streifen des Dreiecks, die jeweils an den äußeren oder inneren Rand des Bandes ansetzen. Die Wandecken sind durchgehend, wie schon angedeutet, mit einem dicken beidseitigen vertikalen Streifen in dunklerem Blau betont. Dort, wo das Gewölbe ansetzt, sind als umlaufendes Band in gleicher gelber Farbe gemalt wie das Zick-Zack-Band darunter kleine, zur Spitze des Gewölbes hin weisende Dreiecke.



Die verputzten Dachschrägen des zum Teil geöffneten, den Betsaal baldachinförmig abschließenden hohen, letztlich „*offenen*“ Dachraums sind als Sternenhimmel (hellblau mit goldenen Sternen) farbig ausgelegt. Den inneren oberen Saalabschluss bildet das hölzerne, oben spitz zulaufende Kuppelgewölbe unter dem pyramidalen Zeltdach des ehrwürdigen Gotteshauses.





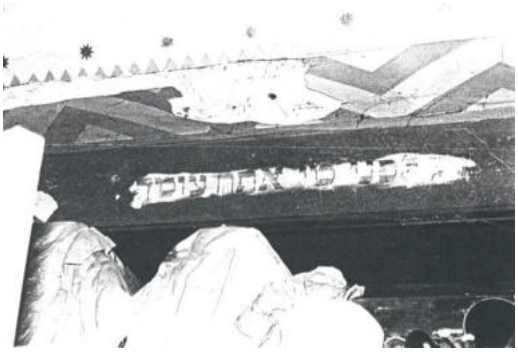
Besonders über der Öffnung zu dem ehemaligen Thoraschrein (*Aron hakodesch*) ist die hebräische Inschrift gut erhalten.



Die Inschrift lautet in Übersetzung: „ ***Wisse, vor wem du stehst !*** “ [3]

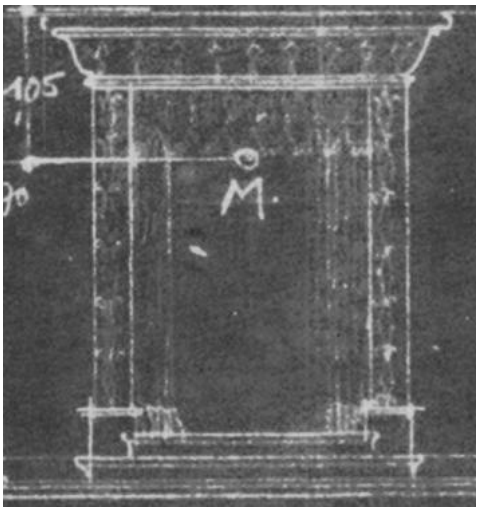
[Sie ist inzwischen auch von Rabbiner Andrew Steiman (Frankfurt a.M.) übersetzt worden.]

Dieser Respekt vor Gott (und auch vor dem Gotteshaus und dem Allerheiligsten, dem Thoraschrein mit den Heiligen Schriften, der Thora) erheischende Sinnspruch wird in Synagogen oftmals verwendet.





„ *Wisse, vor wem du stehst !* “



Der Thoraschrein (*Aron hakodesch*) nach dem Architektenentwurf von Jakob Lippert (1926)

3 Bereits von Werner Reusch, *Wäi die Bimbel noach ean Polgies gehalt hoat. Pohl-Göns im 20. Jahrhundert*. Selbstverlag, Butzbach-Ebersgöns 1998, S. 255, nachzulesen.



Blick in den kleinen östlichen, rechteckig-apsidialen Raum mit Nische für den Thoraschrein (*Aron hakodesch*), Aufnahme 2017.

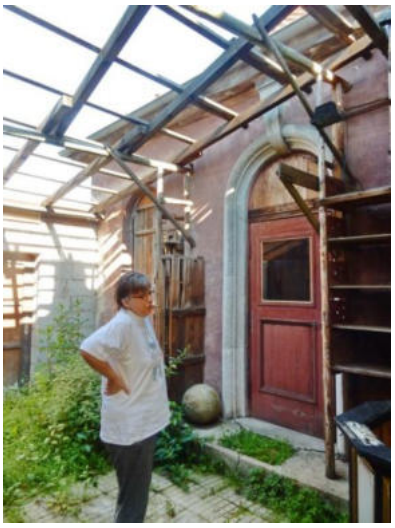


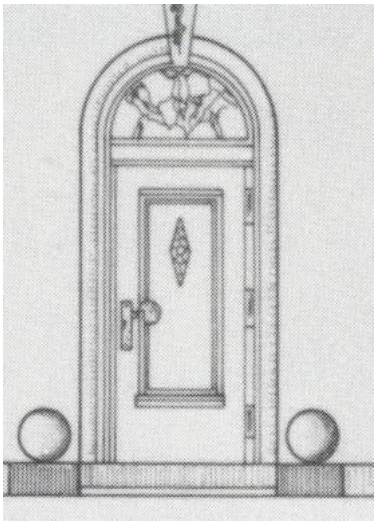




Südseite mit altem (rot-rosa-farbenen) Außenverputz, rechts: das erhaltene Außenportal mit den beiden schweren Steinkugeln

Der Außenverputz war ebenso in roter – bzw. rosaroter – Farbe angelegt.





Links: Am alten Eingangsportal der Synagoge (2017)
Rechts: Bauplanzeichnung (nach Reusch, 1998, S. 115).

Abschluss:

Ideen für eine spätere kulturelle Nutzung:

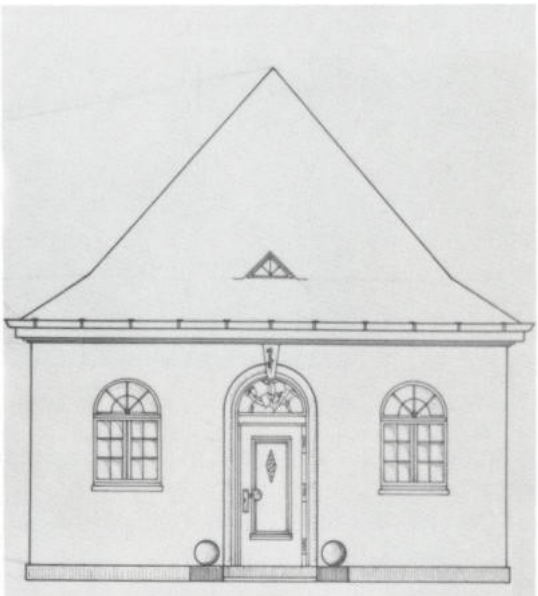
Die Bedeutung der Synagoge Pohl-Göns:

Liegt darin, dass es sich um die einzige ländliche Synagoge der Wetterau handelt, die in ihrem Innern relativ wenig umgestaltet wurde und in der die farbige Gestaltung erhalten ist. Die aus gleicher Zeit stammende, aber „*moderne*“ Synagoge in Bad Nauheim ist im Bauhaus-Stil erbaut worden und ist eine städtische Synagoge, keine ländliche.

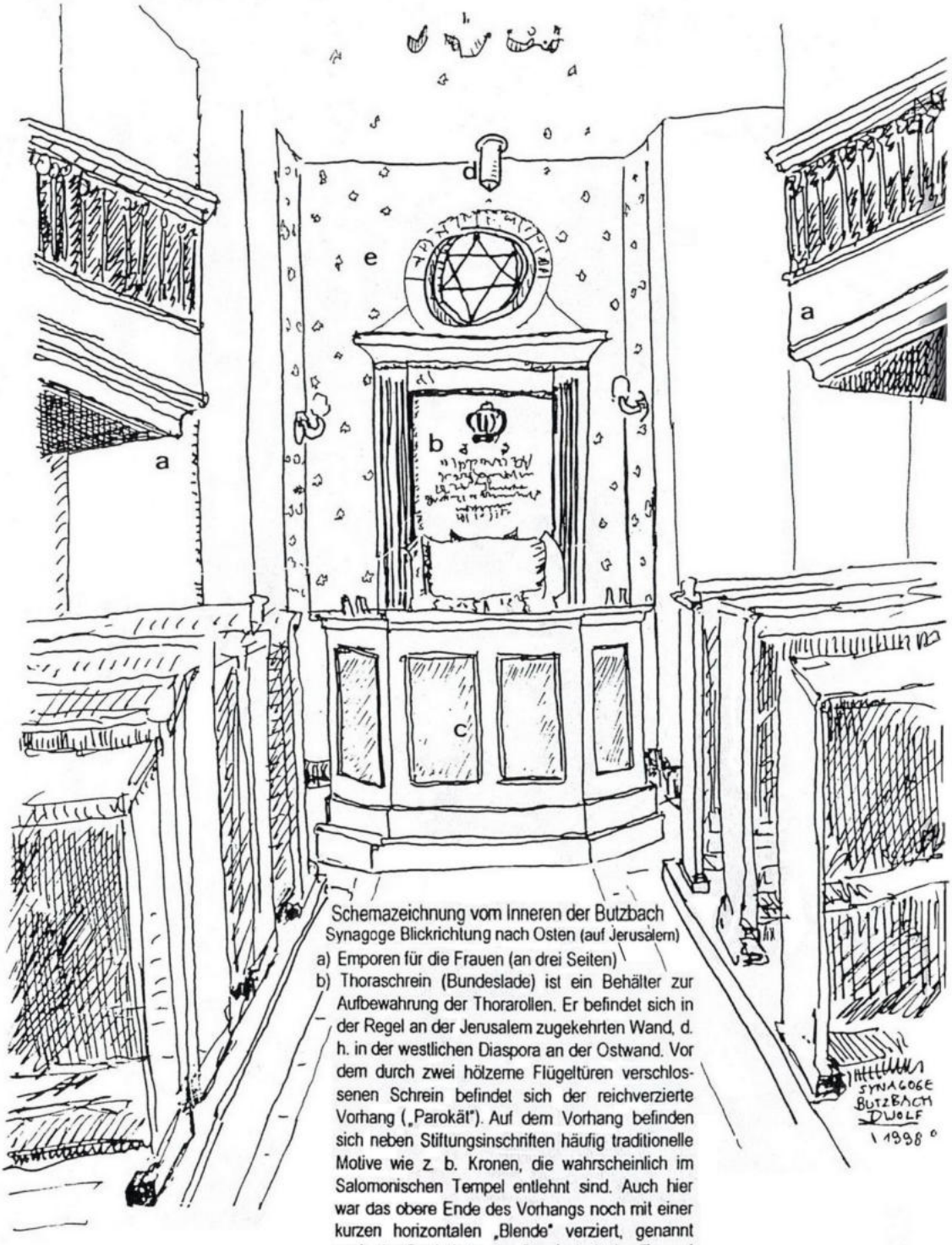
Nutzung als Kulturelle Begegnungsstätte und als Museums-, Ausstellungs- und Lernort

In diesem Gebäude könnte ein Teil der alten hölzernen Synagogeneinrichtung wieder rekonstruiert werden, da die erhaltenen Baupläne ja relativ genaue Angaben machen. Die Farbfassung von 1927 ist noch in wesentlichen Teilen erkennbar, wenn sicherlich auch hier zahlreiche restauratorische Überarbeitungen zur Bestandssicherung notwendig sein werden.

Inhaltlich: Aufstellung eines knappen Informationssystems zum Jüdischen Leben in Butzbach und seinen umgebenden Dörfern (Tafeln, mit modernen technischen Visualisierungen ..., vielleicht nahe der Außenwände).



Nachzeichnung nach den Bauplänen von Lippert (nach Reusch, 1998, S. 115)



Schemazeichnung vom Inneren der Butzbach Synagoge Blickrichtung nach Osten (auf Jerusalem)

a) Emporen für die Frauen (an drei Seiten)

b) Thoraschrein (Bundeslade) ist ein Behälter zur Aufbewahrung der Thorarollen. Er befindet sich in der Regel an der Jerusalem zugekehrten Wand, d. h. in der westlichen Diaspora an der Ostwand. Vor dem durch zwei hölzerne Flügeltüren verschlossenen Schrein befindet sich der reichverzierte Vorhang („Parokät"). Auf dem Vorhang befinden sich neben Stiftungsinschriften häufig traditionelle Motive wie z. b. Kronen, die wahrscheinlich im Salomonischen Tempel entlehnt sind. Auch hier war das obere Ende des Vorhangs noch mit einer kurzen horizontalen „Blende" verziert, genannt nach der Deckplatte der Bundesladé im Tempel „Kapporät". Vor dem Schrein der Platz für den Vorleser.

c) Kanzel („Bima", „Almemor") für Lesungen aus den heiligen Schriften mit Vorbeterpult. Der erhöhte Platz steht in der Mitte der Synagoge.

d) Von der Decke hängend vor dem Thoraschrein das Ewige Licht.

e) Wandmalereien mit Sternen.

Entwurf: D. Wolf

Schemazeichnung vom Inneren der Butzbacher Synagoge Blickrichtung nach Osten (auf Jerusalem)

a) **Emporen für die Frauen** (an drei Seiten)

b) **Thoraschrein** (Bundeslade; (hebräisch אָרוֹן קֹדֶשׁ, ***Aron kodesch***, „*heiliger Schrein*", bzw. ***Aron hakodesch***, "*der heilige Schrein*") ist ein Behälter zur Aufbewahrung der Thorarollen. Er befindet sich in der Regel an der Jerusalem zugekehrten Wand, d.h. in der westlichen Diaspora an der Ostwand. Vor dem durch zwei hölzerne Flügeltüren verschlossenen Schrein befindet sich der reichverzierte **Vorhang** („***Parokät***"). Auf dem Vorhang befinden. sich neben Stiftungsinschriften häufig traditionelle Motive wie z B. Kronen, die wahrscheinlich im Salomonischen Tempel entlehnt sind. Auch hier war das obere Ende des Vorhangs noch mit einer kurzen horizontalen „***Blende***" verziert, benannt nach der Deckplatte der Bundeslade im Tempel „***Kapporät***". Vor dem Schrein der Platz für den Vorleser.

c) **Kanzel** („***Bima***", „***Almemor***") für Lesungen aus den heiligen Schriften mit Vorbeterpult. Der erhöhte Platz steht in der Mitte der Synagoge.

d) Von der Decke hängend vor dem Thoraschrein das **Ewige Licht**.

e) **Wandmalereien** mit Sternen.

Entwurf: D. Wolf (1988)

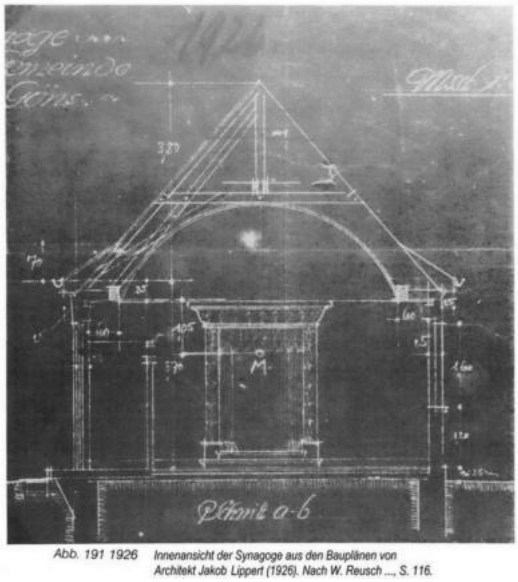
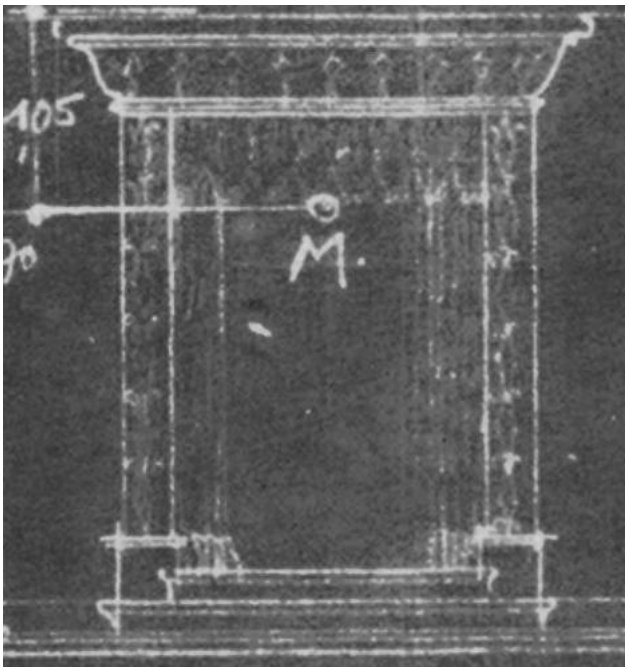


Abb. 191 1926 Innenansicht der Synagoge aus den Bauplänen von Architekt Jakob Lippert (1926). Nach W. Reusch ..., S. 116.



Literatur (und wichtigere Presseartikel)

Arthur Ruppin, Die Juden im Großherzogtum Hessen. (Veröffentlichungen des Bureaus für Statistik der Juden Heft 6), Berlin 1909. [Darin mehrfach zur Situation der jüdischen Gemeinden des Kreises Friedberg im Jahre 1909] Kirch-Göns [-Pohl-Göns] S. 74 Tab. XX. Nr. 142, 88 Tab. XXI. Nr. 42; 94, 116 Tab. XXIV. Nr. 142.]

Paul Arnsberg, Die jüdischen Gemeinden in Hessen. 2 Bde. Frankfurt 1971, Bd. 2, Pohl-Göns S. 203 f.

Thea Altaras, Synagogen in Hessen – Was geschah seit 1945? Eine Dokumentation und Analyse aus allen 221 hessischen Orten, deren Synagogenbauten die Pogromnacht 1938 und den 2. Weltkrieg überstanden. 223 architektonische Beschreibungen und Bauhistorien. (Königstein im Taunus 1988), Art. Pohl-Göns S. 192–193 (mit 2 Abb.).

Wolf-Arno Kropat, Kristallnacht in Hessen. Der Judenpogrom vom November 1938. Eine Dokumentation. (Schriften der Kommission für die Geschichte der Juden in Hessen 8) Wiesbaden 1988. [Nr. 58, Bericht des Kreisbauamtes an den Landrat des Kreises Friedberg vom 28. April 1939 über den Zustand der Synagogen im Kreisgebiet (geheim), S. 163–166, Synagoge Pohl-Göns S. 165.

[Dieter Wolf u. a.,] Vor 50 Jahren brannten die Synagogen – Aus sieben Jahrhunderten jüdischen Lebens in Butzbach und Umgebung. Begleitheft zur Sonderausstellung des Stadtarchivs und Museums der Stadt Butzbach anläßlich der Gedenkveranstaltungen zur 50. Wiederkehr der Pogromnacht 1938. 1. und 2. Aufl. Butzbach 1988, 3. korr. Aufl. 1998.

Werner Wagner, Zur Geschichte der israelitischen Gemeinde Pohl-Göns/Kirch-Göns. In: Vor 50 Jahren brannten die Synagogen – Aus sieben Jahrhunderten jüdischen Lebens in Butzbach und Umgebung. Begleitheft zur Sonderausstellung des Stadtarchivs und Museums der Stadt Butzbach anläßlich der Gedenkveranstaltungen zur 50. Wiederkehr der Pogromnacht 1938. 1. und 2. Aufl. Butzbach 1988, 3. korr. Aufl. 1998, S. 23–25.

Werner Wagner, Die Pohl-Gönser jüdische Gemeinde in der NS-Zeit. In: Vor 50 Jahren brannten die Synagogen – Aus sieben Jahrhunderten jüdischen Lebens in Butzbach und Umgebung. Begleitheft zur Sonderausstellung des Stadtarchivs und Museums der Stadt Butzbach anläßlich der Gedenkveranstaltungen zur 50. Wiederkehr der Pogromnacht 1938. 1. und 2. Aufl. Butzbach 1988, 3. korr. Aufl. 1998, S. 25.

Thea Altaras, Synagogen in Hessen – Was geschah seit 1945? Eine Dokumentation und Analyse aus allen 221 hessischen Orten, deren Synagogenbauten die Pogromnacht 1938 und den 2. Weltkrieg überstanden. 223 architektonische Beschreibungen und Bauhistorien. (Königstein im Taunus 1988), Art. Pohl-Göns S. 192–193.

Werner Reusch, Pohl-Göns – unsere Heimat – Örtlichkeiten erzählen ihre Geschichte – Selbstverlag, Frankfurt und Butzbach 1989, S. 113–124 zur Synagoge und einer ehem. Mikwe (1840 in Nathan Simons Haus); S. 113–124 ; Abb. S. 289, 293, 296, 301 (173). 302, 307, 309, 310, 317 (182). 323, 326.

Thea Altaras, Das jüdische rituelle Tauchbad und: Synagogen in Hessen – Was geschah seit 1945? Teil II. (Königstein im Taunus 1994), Art. Synagoge Pohl-Göns S. 156.

Werner Reusch, *Wäi die Bimbel noach ean Polgies gehalt hoat. Pohl-Göns im 20. Jahrhundert*. Selbstverlag, Butzbach-Ebersgöns 1998, *Jüdische Geschichte in Pohl-Göns und Kirch-Göns* (S. 248–288) und *Die Zeit zwischen 1930 und 1945 in Pohl-Göns und Kirch-Göns* (S. 333–382), außerdem S. 131–166. – Darin Wichtiges zur Geschichte und zum Schicksal der Juden, der Synagoge (in Pohl-Göns u. Kirch-Göns), der jüdischen Wohnstätten und Friedhöfe in Pohl-Göns und Kirch-Göns sowie zur Geschichte der NS-Zeit in diesen Dörfern.

Pf, 300 Menschen wanderten in Pohl-Göns auf den Spuren jüdischer Geschichte. Dorfrundgang anlässlich der 750-Jahrfeier wurde zu einem Riesenerfolg. In: Butzbacher Zeitung 09. 04. 2000, S. 6.

Klaus Nissen. Es blieben die Synagoge und der Friedhof. Hunderte erforschten, was mit den Juden von Pohl-Göns geschah. In: Frankfurter Rundschau Nr. 86 (Lokalteil 3) 11. 04. 2000, S. III.

Susanne Gerschlauer, Synagogen. In: Kirchen und Synagogen in den Dörfern der Wetterau. Hrsg. Ulrich Schütte (Wetterauer Geschichtsblätter 53, 2004), S. 289–326; Synagoge Pohl-Göns S. 301 (Abb. 173), 302.

Susanne Gerschlauer, Katalog der Synagogen. In: Kirchen und Synagogen in den Dörfern der Wetterau. Hrsg. Ulrich Schütte (Wetterauer Geschichtsblätter 53, 2004), S. 553–582, Pohl-Göns S. 575 f.

Hanno Müller, Dieter Bertram, Friedrich Damrath u. Dieter Wolf, Judenfamilien in Butzbach und seinen Stadtteilen. (Butzbacher Familienbuch Band 5:) Hrsgg. vom Geschichtsverein für Butzbach und Umgebung e.V. (Butzbach 2007). Darin ausführlich zu den jüdischen Einwohnern von Pohl-Göns und Kirch-Göns im 19. und 20. Jahrhundert und ihrem Schicksal: zu Judenfamilien in Kirch-Göns Kapitel 4.4 (BJ 261–BJ 290) S. 104–111; zu Judenfamilien in Pohl-Göns Kapitel 4.7. (BJ 431–BJ 463) S. 142–149; Opfer der NS-Herrschaft aus Kirch-Göns S. 163, aus Pohl-Göns S. 164; zum Jüd. Friedhof Kirch-Göns (und älteren Grabsteinen in Großenlinden) Kap. 6.5. S. 206–211, zum Jüd. Friedhof Pohl-Göns (und älteren Grabsteinen in Großenlinden) Kap. 6.7. S. 233–240.

Dieter Wolf, Zur Geschichte der Juden in Butzbach und Umgebung von den Anfängen bis zum Völkermord. In: Familienbuch Butzbach Band V Judenfamilien in Butzbach und seinen Stadtteilen. Hrsg. Geschichtsverein für Butzbach und Umgebung (Butzbach 2007), S. 3–29, zur Synagoge Pohl-Göns S. 11.

Thea Altaras, Synagogen und jüdische Rituelle Tauchbäder in Hessen. – Was geschah seit 1945? Eine Dokumentation und Analyse aus allen 264 hessischen Orten, deren Synagogenbauten die Pogromnacht 1938 und Zweiten Weltkrieg überstanden: 276 architektonische Beschreibungen und Bauhistorien. Hrsg Gabriele Klempert u. Hans-Curt Köster. (Die Blauen Bücher, Königstein im Taunus 2007); Synagoge Pohl-Göns S. 394–395.

thg (Dr. Thorsten Grusdat), Stadt kauft Pohl-Gönser Synagoge. In: Frankfurter Neue Presse 15. 03. 2015 (online: *https://www.fnp.de/lokales/wetteraukreis/stadt-kauft-pohl-goenser-synagoge-92894489.html*)

thg (Dr. Thorsten Grusdat), Stadt kauft Pohl-Gönser Synagoge. Denkmal soll als Begegnungsort und für religiöse Zwecke gesichert werden. In: Butzbacher Zeitung Nr. 65, Sa, 16. 03. 2024.

pm [Pressemitteilung], „Für das Judentum einsetzen“. Jörg Uwe Hahn bei Synaggen-Einweihung – Dank an Michael Merle. In: Butzbacher Zeitung Nr. 265, Mi, 13. 11. 2024, S. 16.

Werner Reusch, Die Synagoge in Pohl-Göns. 1926 erbaut – 1938 von Nazis schwer beschädigt. 2026 wird sie 100 Jahre alt. In: Butzbacher Geschichts-Blätter Nr. 414 (Butzbacher Zeitung 21. 10. 2025).

ikr, Der Verschwundene Davidstern. Heimatforscher Werner Reusch begibt sich auf historische Spurensuche. In: Butzbacher Zeitung Di, 24. 12. 2024, S. 300.

pm (Pressemitteilung), Ort von Gedenken und Gemeinschaft. 5000 Euro für denkmalgerechte Sanierung der Synagoge. In: Butzbacher Zeitung Fr, 02. 10. 2026.

Pressemitteilung Stadt Butzbach vom 05. 03. 2026: Synagoge Pohl-Göns: Weitere Schritte zur Sicherung und Sanierung des historischen Gebäudes. *https://stadt-butzbach.de/buerger-service/synagoge-pohl-goens-weitere-schritte-zur-sicherung-und-sanierung-des-historischen-gebaeudes*

Darstellungen zur Geschichte der Juden in Kirch-Göns

Zur Geschichte und zum Schicksal der Juden, der Synagoge (in Pohl-Göns), der jüdischen Wohnstätten und Friedhöfe in Pohl-Göns und Kirch-Göns sowie zur Geschichte der NS-Zeit in diesen Dörfern vgl. die detaillierten Ausführungen von Heimatforscher Werner Reusch, ‚Jüdische Geschichte‘ in Pohl-Göns und Kirch-Göns (S. 248–288) und ‚Die Zeit zwischen 1930 und 1945 in Pohl-Göns und Kirch-Göns‘ (S. 333–382) in seinem Heimatbuch *Wäi die Bimbel noach ean Polgies gehalt hoat. Pohl-Göns im 20. Jahrhundert*. Selbstverlag Butzbach-Ebersgöns 1998, S. 131–166.

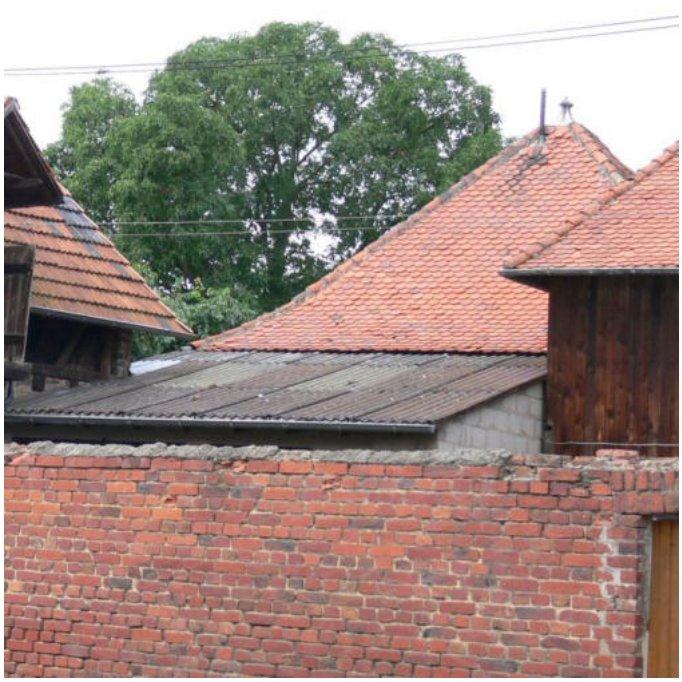
Werner Wagner, Zur Geschichte der israelitischen Gemeinde Pohl-Göns/Kirch-Göns. In: Vor 50 Jahren brannten die Synagogen – Aus sieben Jahrhunderten jüdischen Lebens in Butzbach und Umgebung. Begleitheft zur Sonderausstellung des Stadtarchivs und Museums der Stadt Butzbach anläßlich der Gedenkveranstaltungen zur 50. Wiederkehr der Pogromnacht 1938. 1. und 2. Aufl. Butzbach 1988, 3. korr. Aufl. 1998, S. 23–25.

Werner Wagner, Die Pohl-Gönser jüdische Gemeinde in der NS-Zeit. In: Vor 50 Jahren brannten die Synagogen – Aus sieben Jahrhunderten jüdischen Lebens in Butzbach und Umgebung. Begleitheft zur Sonderausstellung des Stadtarchivs und Museums der Stadt Butzbach anläßlich der Gedenkveranstaltungen zur 50. Wiederkehr der Pogromnacht 1938. 1. und 2. Aufl. Butzbach 1988, 3. korr. Aufl. 1998, S. 25.

Hanno Müller, Dieter Bertram, Friedrich Damrath u. Dieter Wolf, Judenfamilien in Butzbach und seinen Stadtteilen. (Butzbacher Familienbuch Band 5:) Hrsgg. vom Geschichtsverein für Butzbach und Umgebung e.V. (Butzbach 2007). Darin ausführlich zu den jüdischen Einwohnern von Pohl-Göns und Kirch-Göns im 19. und 20. Jahrhundert und ihrem Schicksal: zu Judenfamilien in Kirch-Göns Kapitel 4.4 (BJ 261–BJ 290) S. 104–111; zu Judenfamilien in Pohl-Göns Kapitel 4.7. (BJ 431–BJ 463) S. 142–149; Opfer der NS-Herrschaft aus Kirch-Göns S. 163, aus Pohl-Göns S. 164; zum Jüd. Friedhof Kirch-Göns (und älteren Grabsteinen in Großenlinden) Kap. 6.5. S. 206–211, zum Jüd. Friedhof Pohl-Göns (und älteren Grabsteinen in Großenlinden) Kap. 6.7. S. 233–240.

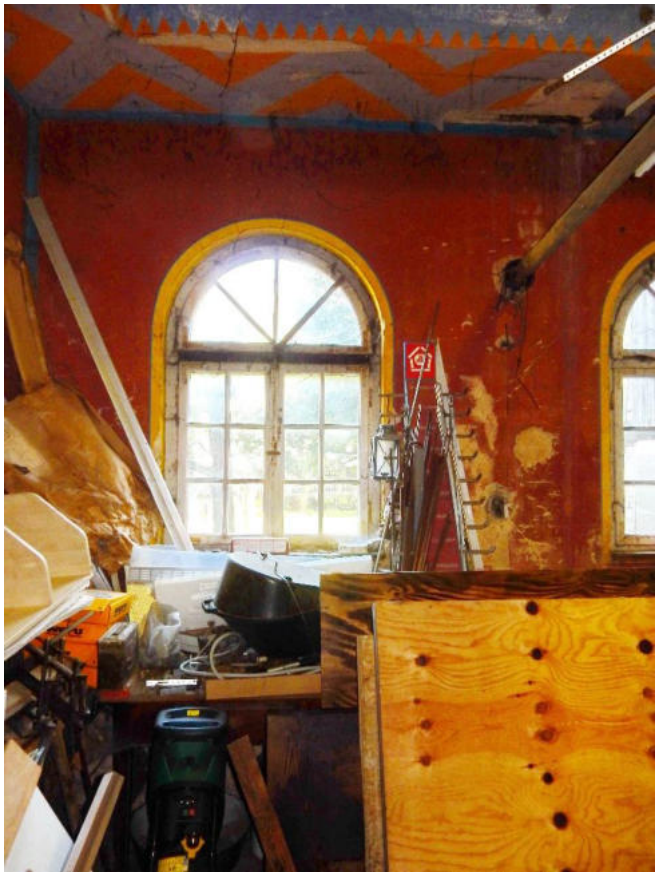
Franziska Meyer, Wie ist der Fall Meier / Juda im Kontext der „Arisierung“ und „Wiedergutmachung“ zu bewerten? Seminararbeit Universität Erfurt WS 2011/2012, Seminar Herrschaft und Gesellschaft im Nationalsozialismus E 07 #02 6LP, Dozentin Prof. Dr. Christiane Keller. [34 Seiten]

Weitere Fotos





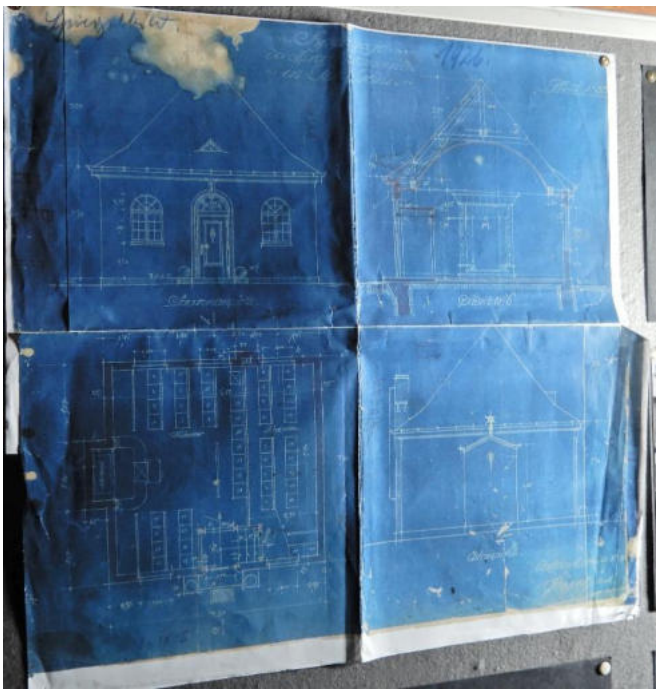
Blicke von Nachbargärten aus auf das alte Synagogengebäude (D.W., 2014)





Bicke ins Innere der Synagoge (auf die Nordwand; D.W. 2017)





Fotos von der von der Stadt Butzbach veranstalteten Chanukka-Feier in der Synagoge Pohl-Göns am 27. Dez. 2026 (D.W.)
Mit einer kleinen, sehr anschaulichen Ausstellung von Werner Reusch zur Geschixchte der Synagoge Pohl-Göns.



Blick auf die bereits „entkernte“ Synagoge (D.W., 07. 02. 2026)





Der ehem. *Aron hakodesch*, "*der heilige Schrein*" der Synagoge innen und von außen (D.W., 07. 02. 2026).







Besuch der ehem. Synagoge vom Vorstand des Butzbacher Geschichtsvereins (D.W., 07. 02. 2026).
Führung von Herrn Thibault Hoffmann (Bauverwaltung der Stadt Butzbach) u. Dr. Dieter Wolf

Einige Presseberichte

Pf, 300 Menschen wanderten in Pohl-Göns auf den Spuren jüdischer Geschichte. Dorfrundgang anlässlich der 750-Jahrfeier wurde zu einem Riesenerfolg. In: Butzbacher Zeitung 09. 04. 2000, S. 6.

Butzbacher Zeitung Stadt und Land Dienstag, 11. April 2000 Seite 6









POHL-GÖNS (pf). Ein großer Erfolg war der Pohl-Gönser Dorfrundgang „Jüdische Geschichte", der einen unerwartet hohen Zuspruch fand. - Unsere Bilder zeigen links die Besuchergruppe vor dem Bürgertreff, wo auch eine Ausstellung stattfand. Das Bild unten rechts entstand auf dem jüdischen Friedhof. Fotos: pf

300 Menschen wandelten in Pohl-Göns auf den Spuren jüdischer Geschichte

Dorfrundgang anlässlich der 750-Jahr-Feier wurde zu einem Riesenerfolg

POHL-GÖNS (pf). Das hatten die Organisatoren selbst in ihren kühnsten Träumen nicht erwartet. Der Pohl-Gönser Dorfrundgang unter dem Motto „Jüdische Geschichte" erlebte großen Zuspruch und war ein Riesen-Erfolg.

Zu Beginn des Rundganges hatten sich rund 300 Interessierte am Pohl-Gönser Bürgertreff eingefunden, darunter auch viele auswärtige Besucher. Offensichtlich hatten die Organisatoren mit dem Thema „Jüdische Geschichte in Pohl-Göns" eine Thematik angesprochen, die heute viele Leute in Nah und Fern interessiert. Mit dem großen Zuspruch war auch die zweite Veranstaltung, die im Rahmen der 750-Jahr-Feier stattfand, ein voller Erfolg. Referent Werner Reusch begrüßte die Anwesenden, unter denen sich auch Ortsvorsteherin Gerlinde Bauer und Werner Wagner, der 1. Vorsitzende des Geschichtsvereins Butzbach befanden.

Zu Beginn seiner Ausführungen dankte Werner Reusch allen Helferinnen und Helfern sowie den Kuchenspendern für ihr Engagement. Ein besonderer Dank ging an Ewald Brückel, der seit fünfzehn Jahren Werner Reusch mit seinem hervorragenden Namensgedächtnis zur Seite steht und damit auch die Namen der ehemaligen jüdischen Mitbürger der Vergessenheit entrissen hat. Reusch dankte auch besonders Ewald Damm, der den Besuch der einstmaligen Pohl-Gönser Synagoge ermöglicht hat.

In seinem Vortrag wies Reusch darauf hin, dass erste in schriftlichen Unterlagen vor 1800 nachweisbare Jude in Pohl-Göns ein gewisser Eisemann war, der an einen Konrad Brückel eine Kuh verkaufte. Letztes Mitglied der jüdischen Gemeinde Pohl-Göns war 1940/41 Minna Simon. Ihr Schicksal ist unbekannt. Nachkommen der ehemaligen Pohl-Gönser jüdischen Glaubens leben heute in Israel und Johannesburg. In einem Telefonat grüßte Siegried Löwenstein, Rechovat/Israel, früher Gießener Straße 8, vor zwei Tagen alle Pohl-Gönser und Besucher des Rundganges und wünschte der Veranstaltung viel Erfolg.

Erster Haltepunkt des Dorfrundganges war das Haus Gießener Straße 11. Es wurde 1854 von Abraham Simon erbaut. Bis 1927 befand sich in der Oberstube die Synagoge. Reusch berichtete bei diesem Haus und auch allen anderen über deren frühere jüdische Bewohner und das Schicksal, das sie hatten. Im Bereich Springer Weg/Bärengasse befanden sich früher drei Gebäude in jüdischem Besitz. Reusch erläuterte die Eigentums- und Familienverhältnisse der dort wohnhaft gewesenen Juden, darunter Edmund Simon, der 1927 nach Butzbach verzog und dort ein Kleidergeschäft am Marktplatz eröffnete. Im Jahre 1936 hat er zusammen mit seiner Frau Betty geb. Löwenstein und Tochter Beate Kaplan geb. Simon Butzbach verlassen und wohnte seitdem in Johannesburg. Er besuchte 1980 noch einmal Pohl-Göns. Seine Tochter Beate Kaplan steht seit Jahren mit Werner Reusch in brieflichem Kontakt und steuerte mehrere historische Fotografien zu dessen beiden Heimatbüchern bei.

Über die Pfarrgasse ging der Dorfrundgang zum jüdischen Friedhof. Der 1889 erbaute Begräbnisplatz befindet sich am Ortsausgang Richtung Wetzlar. Das Grundstück gehörte früher Moses Simon. Auf dem Friedhof befinden sich heute noch 25 Gräber. Die letzten hier bestatteten Juden waren Fanny Simon (Mutter) und Klara Simon (Tochter) in den Jahren 1939 und 1940. Besonders interessant war die Lebensgeschichte von Siegfried Löwenstein (Gießener Straße 6), der 1925 nach Palästina auswanderte. 1940 wurde er englischer Soldat und kämpfte in Griechenland gegen deutsche Truppen. Dort wurde er gefangen genommen und musste in Oberschlesien als Kriegsgefangener in den Kohlengruben arbeiten. Auf der Flucht vor den heranrückenden Russen wurde er in der Nähe von Regensburg von amerikanischen Truppen befreit.

Der nächste Halt des Rundganges war der christliche Pohl-Gönser Friedhof. Am dortigen Ehrenmal für die Gefallenen des 1. und 2. Weltkrieges berichtete Reusch insbesondere über vier jüdische Pohl-Gönser, die als Soldaten des deutschen Heeres am 1. Weltkrieg teilnahmen. Emil Katz und Hugo Simon fielen, der Name des letzteren steht auf dem Ehrenmal. Edmund Simon, Tobias Isaak und Emil Katz kämpften ebenfalls im 1. Weltkrieg. Noch am 3.1.1935 bekam Edmund Simon vom Führer und Reichskanzler Adolf Hitler das Ehrenkreuz für Frontkämpfer verliehen.

Höhepunkt des Dorfrundganges war der Besuch der ehemaligen Pohl-Gönser Synagoge, die dank der Unterhaltungsmaßnahmen der Familie Damm in ihrer Bausubstanz fast unverändert erhalten ist, neben der Bad Nauheimer Synagoge die wohl einzig erhaltene im Wetteraukreis. Eingeweiht wurde sie wahrscheinlich 1927, der genaue Zeitpunkt ist nicht mehr feststellbar. Der Sockel ist aus Kalkstein, das Mauerwerk aus Bimsstein. Sie hat ein steiles, geschweiftes Walmdach. Am Fenster rechts neben dem Eingang sind noch die Beschädigungen zu sehen, die in der so genannten „Reichskristallnacht" am 9.11.1928 entstanden sind. In der Ostwand befand sich das Thoraschrein. Darüber eine Inschrift in hebräisch „Wisse vor wem Du stehts". Die Decke ist als Sternenhimmel ausgebildet.

Zum Abschluss des Dorfrundganges stärkten sich die Teilnehmer im Pohl-Gönser Bürgertreff bei Kaffee und Kuchen. Im Hof vor dem Bürgertreff war eine Ausstellung zum Thema „Pohl-Göns jüdische Geschichte" mit umfangreichem Material aufgebaut, die lange Zeit dicht umlagert war. Historische Fotografien von Gebäuden und Personen im jüdischen Hintergrund, Kopien von Reisepässen, Behördenbescheinigungen zur Auswanderung, Bauplänen von Häusern, verschiedenen Urkunden und Zeitungsberichten wurden ebenso gezeigt wie der Bauplan der Synagoge mit eingezeichneter Sitzordnung, der sich im Butzbacher Museum befindet. Auch der von Werner Reusch rekonstruierte Stammbaum der Familie Moses und Aurella Simon geb. Bock aus dem Haus Springer Weg 6 war zu sehen.

Klaus Nissen. Es blieben die Synagoge und der Friedhof. Hunderte erforschten, was mit den Juden von Pohl-Göns geschah. In: Frankfurter Rundschau Nr. 86 (Lokalteil 3) 11. 04. 2000, S. III

3 Frankfurter Rundschau Seite III Dienstag, 11. April 2000 Nr. 86



Massen Besuch auf dem 1868 angelegten Juden-Friedhof von Pohl-Göns. Im Vordergrund das Grab von Fanny Simon, deren Sohn Siegfried Löwenstein heute in Israel lebt. In Pohl-Göns gibt es keine Juden mehr. (Rolf Oeser)

Es blieben die Synagoge und der Friedhof

Hunderte erforschten, was mit den Juden von Pohl-Göns geschah

Von Klaus Nissen

Nicht nur Einheimische kamen am Sonntag zum Rundgang durch die jüdische Geschichte von Pohl-Göns, zu dem der Verein Wetterau Regional alle interessierten Bürger eingeladen hatte. Auch Besucher aus Offenbach, Frankfurt und Wetzlar waren gekommen, um mehr über das Leben der jüdischen Familien zu erfahren, die bis zum Jahr 1941 in dem Ort gelebt hatten.

Vor dem Haus Nr. 11 in der Butzbacher Straße, in dem bis 1938 die Familie Simon gelebt hatte, begann der Rundgang. Hier erzählte Ilse Bürgel-Goßmann, die Vorsitzende des Vereins, die Geschichte der Familie Simon, die bis zu ihrer Deportation im Jahr 1941 in dem Haus gelebt hatte. Ihr Sohn Siegfried Löwenstein, der heute in Israel lebt, hatte sich mit Fotos und Briefen an der Spurensuche beteiligt.

Siegfried Löwenstein war 1938 mit einem Kindertransport nach England gekommen. Seine Mutter Fanny Simon war in Pohl-Göns geblieben, weil sie ihren kranken Mann nicht allein lassen wollte. Sie wurde 1941 mit ihm nach Lodz deportiert, wo sie kurz darauf starben. Ihr Sohn Siegfried hatte sich nach seiner Ankunft in England freiwillig zur englischen Armee gemeldet und kämpfte als Infanterist in Europa gegen die Deutschen. Er gehörte zu den Befreiern des Konzentrationslagers Bergen-Belsen.

Siegfried Löwenstein lebt heute in Kiryat Motzkin bei Haifa. Er hatte sich vor einigen Jahren auf die Suche nach seinen Wurzeln gemacht und war dabei auf Ilse Bürgel-Goßmann gestoßen. Sie hatte sich seit Jahren mit der Geschichte der jüdischen Familien in Pohl-Göns beschäftigt und eine Dokumentenausstellung über sie zusammengestellt.

Bei dem Rundgang durch Pohl-Göns erzählte Ilse Bürgel-Goßmann auch die Geschichte der Familie Löwenstein, die bis 1938 in der Butzbacher Straße 8 gelebt hatte. Sie mußte 1936 mit ihrem Großvater Moses Simon von Springerweg 6 nach Südafrika fliehen. Obwohl er noch 1936 das Frontkämpfer-Ehrenkreuz erhalten hatte, weil sein Sohn Edmund hatte als Fahnenjunker-Feldwebel im Butzbacher Marktplatz 6 und konnte sich deshalb nach Südafrika retten. Andere Mitglieder der Familie Simon starben in Sachsenhausen und im heutigen Namibia.

An der Obertorstraße 6 wohnte Siegfried Löwenstein auf. Er kam schon 1938 als Kind nach Palästina. Inzwischen war er zum Besuch der Gedenkstätte gekommen, wollte er auch freiwillig zur englischen Armee kämpfte als Infanterist in Europa gegen die Deutschen. Er gehörte zu den Befreiern des Konzentrationslagers Bergen-Belsen.

Siegfried Löwenstein lebt heute in Kiryat Motzkin bei Haifa. Er hatte sich vor einigen Jahren auf die Suche nach seinen Wurzeln gemacht und war dabei auf Ilse Bürgel-Goßmann gestoßen. Sie hatte sich seit Jahren mit der Geschichte der jüdischen Familien in Pohl-Göns beschäftigt und eine Dokumentenausstellung über sie zusammengestellt.

Bei dem Rundgang durch Pohl-Göns erzählte Ilse Bürgel-Goßmann auch die Geschichte der Familie Löwenstein, die bis 1938 in der Butzbacher Straße 8 gelebt hatte. Sie mußte 1936 mit ihrem Großvater Moses Simon von Springerweg 6 nach Südafrika fliehen. Obwohl er noch 1936 das Frontkämpfer-Ehrenkreuz erhalten hatte, weil sein Sohn Edmund hatte als Fahnenjunker-Feldwebel im Butzbacher Marktplatz 6 und konnte sich deshalb nach Südafrika retten. Andere Mitglieder der Familie Simon starben in Sachsenhausen und im heutigen Namibia.

An der Obertorstraße 6 wohnte Siegfried Löwenstein auf. Er kam schon 1938 als Kind nach Palästina. Inzwischen war er zum Besuch der Gedenkstätte gekommen, wollte er auch freiwillig zur englischen Armee kämpfte als Infanterist in Europa gegen die Deutschen. Er gehörte zu den Befreiern des Konzentrationslagers Bergen-Belsen.

Klaus Nissen. Es blieben die Synagoge und der Friedhof. Hunderte erforschten, was mit den Juden von Pohl-Göns geschah. In: Frankfurter Rundschau Nr. 86 (Lokalteil 3) 11. 04. 2000, S. III (2 Teile). Hier Teil 2

sein für dieses Kapitel der Geschichtsschreibung. Die Pohl-Gönser Vereine schlagen es auf, weil ihr Dorf in diesem Jahr das 750-jährige Bestehen feiert.

Höhepunkt des Rundgangs war die Synagoge an der Gießener Straße 22. Sie ist seit der Nazizeit kaum verändert — weil sie stets als Abstellraum der benachbarten Schreinerei diente. Erst vor wenigen Wochen wurde sie unter Denkmalschutz gestellt. Am Sonntag war das jüdische Gotteshaus zum ersten Mal öffentlich zu besichtigen.

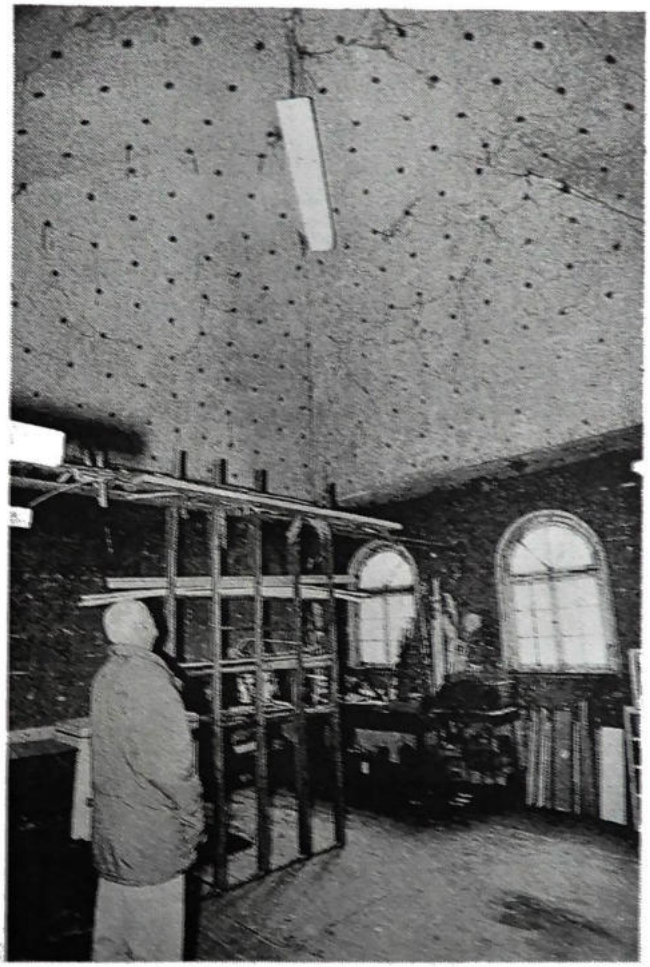
Der fast quadratische Bau aus Bimsstein-Mauerwerk misst 7,10 mal 7,30 Meter. Er hat von innen ein hohes, leicht gebogenes Walmdach, das himmelblau ausgemalt und mit vielen schwarzen Sternchen verziert ist. Darunter verläuft ein gelb, rötlich und blau bemalter Sims. Die Wände sind braun-rot gehalten. Der Schreiner hat Haken daran befestigt, die seine alten Handsägen tragen. In der Thora-Nische an der Ostseite stehen Bretter, alte Maschinen und eine Werkbank. Darüber versuchte jemand vor langer Zeit vergeblich, einen hebräischen Schriftzug zu verwischen; „Wisse, vor wem Du stehst!"

Den Samtvorhang vor der Thora-Nische, die Möbel, die Bücher aus der damals erst zwölf Jahre alten Synagoge haben Nazi-Aktivisten in der Pogromnacht am 10. November 1938 herausgeworfen und draußen verbrannt. Vom hohen Ziegeldach brachen sie den Davidstern; den Sockel sieht man immer noch. Zerstörtes Mauerwerk an einem der Bogenfenster zeigt, dass man vergeblich versuchte, die Synagoge abzureißen. Sie ging nur deshalb nicht in Flammen auf, weil das Feuer die Schreinerei nebenan gefährdet hätte. Bürgermeister Ruth habe den wütenden Mob zur Mäßigung gebracht, erzählte Historiker Reusch. Die Täter seien nicht aus Pohl-Göns gekommen.

In Pohl-Göns gab es mindestens seit dem Jahr 1800 eine winzige Judengemeinde. 48 Menschen gehörten zu ihr im Jahre 1905. Als letzte Jüdin wurde die alte und kranke Minna Simon vermutlich bald in deutsche Gefangenschaft und musste mit 450 Engländern bis Weihnachten 1944 in einer oberschlesischen Kohlengrube schuften. Er überlebte den Krieg und wohnt heute in Maajan Zwi in Israel. 1992 stattete er Pohl-Göns einen Besuch ab.

Was mit den nicht ausgewanderten Juden von Pohl-Göns geschah, konnten Reusch und seine Mitarbeiter in der Fotoportiert.

Wer nach solchen Erzählungen noch Appetit auf Kaffee und Kuchen hatte, naschte am Ende des Rundgangs im Bürgertreff Schwarzwälder Kirsch- und Obststückchen. Das weitere Jubiläumsprogramm der Pohl-Gönser Vereine wird fröhlicher sein. Mehr darüber *IM BLICKPUNKT* auf dieser Seite.



Ein Besucher blickt in den Sternenhimmel der früheren Synagoge von Pohl-Göns. Sie wurde 1926 an der Gießener Straße gebaut. Im November 1938 wurde sie geschändet, das Inventar verbrannt. Weil nebenan eine Schreinerei liegt, zündeten die Nazis sie nicht an. Die jüdische Gemeinde verkaufte das Haus an den Schreiner. Noch heute dient das bemalte Gotteshaus als Lagerraum. Die Butzbacher Grünen wollen demnächst den Kauf und die Restaurierung der neuerdings denkmalgeschützten Synagoge durch die Stadt Butzbach beantragen.

Bild: Herbert

2024-03-15_Stadt_kauft _Pohl-Gönser_Synagoge,FNP

Frankfurter Neue Presse

Stadt kauft Pohl-Gönser Synagoge

Stand:15.03.2024, 19:18 Uhr



Butzbach (thg). Die Stadt Butzbach kauft die ehemalige Pohl-Gönser Synagoge. Das hat der Haupt- und Finanzausschuss beschlossen. Genau gesagt bezieht sich der Beschluss auf eine Grundstücksfläche von 275 Quadratmetern in Pohl-Göns in der Gießener Straße 22a. Auf dieser Fläche steht das Gebäude.

Im Jahr 2018 hat Julian Lauth das Grundstück erworben. Die Fläche benötigte er als Lagerbereich für seine Schreinerei Holzfreude. Das Synagogen-Gebäude »ist ein Juwel in zweiter Reihe«, sagt der Firmeninhaber. Niemand habe damit etwas gemacht, niemand habe sich darum gekümmert. »Meine Idee war, dass ich das Gebäude retten könnte«, so Lauth. Die Zeit habe allerdings gezeigt, dass er nicht dazu komme.

»Es ist mir weiterhin wichtig, dass das Gebäude vernünftig hergerichtet wird«, sagt Lauth. Daher freut er sich, dass die Stadt Butzbach die Synagoge kauft. »Damit ist sichergestellt, dass damit etwas Gutes passiert.« Einen Teil der Grundstücksfläche behält Lauth für die Lagerung von Material. Daher verkauft er nur einen Teil des Areals.

Anbauten werden entfernt

An der Synagoge gibt es noch Anbauten aus der Zeit, als eine benachbarte Schreinerei das Gebäude für sich genutzt habe. Sie werden noch entfernt. Im Verlauf der vergangenen Jahre hat Lauth auch kleinere Erhaltungsmaßnahmen umgesetzt, wie er berichtet. Unter anderem habe er das Dach abgedichtet, damit sich der Zustand des Hauses nicht weiter verschlechtert.

»Es handelt sich um ein Denkmal. Damit ist auch die Nutzung eingeschränkt. Das ist auch richtig so«, sagt Lauth. In der Verantwortung der Stadt sei es nun möglich, die gesellschaftliche Aufgabe zu erfüllen, solch ein Kulturgut zu erhalten.

Bürgermeister Michael Merle sagte, Ziel sei es, das Denkmal zu erhalten und wiederherzustellen. Es soll auch wieder mit Leben gefüllt werden. Vorstellbar seien eine

kulturelle, religiöse und soziale Nutzung. Aufgrund der Maße des Gebäudes könnten es nur kleinere Veranstaltungen sein. Merle führte an, dass in Butzbach in den vergangenen Jahren mehrfach das Chanukka-Fest gefeiert worden sei, unter anderem im Ratsherrensaal des historischen Rathauses. Er war zeitweise Gebetssaal der örtlichen jüdischen Gemeinde.

Darüberhinaus soll die Synagoge aber auch ein Informationspunkt werden, der das jüdische Leben im ländlichen Raum beleuchtet. Merle hofft, ein solches Projekt mit einer öffentlichen finanziellen Förderung umsetzen zu können. Das Bauwerk soll vor dem Verfall bewahrt und als Kulturdenkmal erhalten werden.

Die Stadt Butzbach erwirbt Fläche und Gebäude für 89 500 Euro. Der Bau in Pohl-Göns ist die einzige komplett erhaltene Synagoge auf Butzbacher Stadtgebiet. Baulich soll sie der Synagoge gleichen, die sich in der Kernstadt befand, an die heute am Synagogenplatz gegenüber des Hallenbads erinnert wird.

Für die Stadt Butzbach sei das noch erhaltene Synagogengebäude von einmaliger kulturhistorischer Bedeutung, heißt es in der Stellungnahme der Stadtverwaltung zum Antrag. Jüdische Kultur und Religion seien bis zur Machtübernahme der Nationalsozialisten im Jahr 1933 ein anerkannter und wichtiger Teil des städtischen und dörflichen Lebens gewesen.

thg (Dr. Thorsten Grusdat), Stadt kauft Pohl-Gönser Synagoge. Denkmal soll als Begegnungsort und für religiöse Zwecke gesichert werden. In: Butzbacher Zeitung Nr. 65, Sa, 16. 03. 2024.

ALES

Nr. 65 | Samstag, 16. März 2024

Stadt kauft Pohl-Gönser Synagoge

Denkmal soll als Begegnungsort und für religiöse Zwecke gesichert werden

Butzbach (thg). Die Stadt Butzbach kauft die ehemalige Pohl-Gönser Synagoge. Das hat der Haupt- und Finanzausschuss beschlossen. Genau gesagt bezieht sich der Beschluss auf eine Grundstücksfläche von 275 Quadratmetern in Pohl-Göns in der Gießener Straße 22a. Auf dieser Fläche steht das Gebäude.

Im Jahr 2018 hat Julian Lauth das Grundstück erworben. Die Fläche benötigte er als Lagerbereich für seine Schreinerei Holzfreude. Das Synagogen-Gebäude »ist ein Juwel in zweiter Reihe«, sagt der Firmeninhaber. Niemand habe damit etwas gemacht, niemand habe sich darum gekümmert. »Meine Idee war, dass ich das Gebäude retten könnte«, so Lauth. Die Zeit habe allerdings gezeigt, dass er nicht dazu komme.

»Es ist mir weiterhin wichtig, dass das Gebäude vernünftig hergerichtet wird«, sagt Lauth. Daher freut er sich, dass die Stadt Butzbach die Synagoge kauft. »Damit ist sichergestellt, dass damit etwas Gutes passiert.« Einen Teil der Grundstücksfläche behält Lauth für die Lagerung von Material. Daher verkauft er nur einen Teil des Areals.

Anbauten werden entfernt

An der Synagoge gibt es noch Anbauten aus der Zeit, als eine benachbarte Schreinerei das Gebäude für sich genutzt habe. Sie werden noch entfernt. Im Verlauf der vergangenen Jahre hat Lauth auch kleinere Erhaltungsmaßnahmen umgesetzt, wie er berichtet. Unter anderem habe er das Dach abgedichtet, damit sich der Zustand des Hauses nicht weiter verschlechtert.

»Es handelt sich um ein Denkmal. Damit ist auch die Nutzung eingeschränkt. Das ist auch richtig so«, sagt Lauth. In der Verantwortung der Stadt sei es nun möglich, die gesellschaftliche Aufgabe zu erfüllen, solch ein Kulturgut zu erhalten.

Bürgermeister Michael Merle sagte, Ziel sei es, das Denkmal zu erhalten und wiederherzustellen. Es soll auch wieder mit Leben gefüllt werden. Vorstellbar seien eine kulturelle, religiöse und soziale Nutzung. Aufgrund der Maße des Gebäudes könnten es nur kleinere Veranstaltungen sein. Merle führte an, dass in Butzbach in den vergangenen Jahren mehrfach das Chanukka-Fest gefeiert worden sei, unter anderem im Ratsherrensaal des historischen Rathauses. Er war zeitweise Gebetssaal der örtlichen jüdischen Gemeinde.

Darüberhinaus soll die Synagoge aber auch ein Informationspunkt werden, der das jüdische Leben im ländlichen Raum beleuchtet. Merle hofft, ein solches Projekt mit einer öffentlichen finanziellen Förderung umsetzen zu können. Das Bauwerk soll vor dem Verfall bewahrt und als Kulturdenkmal erhalten werden.

Die Stadt Butzbach erwirbt Fläche und Gebäude für 89 500 Euro. Der Bau in Pohl-Göns ist die einzige komplett erhaltene Synagoge auf Butzbacher Stadtgebiet. Baulich soll sie der Synagoge gleichen, die sich in der Kernstadt befand, an die heute am Synagogenplatz gegenüber des Hallenbads erinnert wird.

Für die Stadt Butzbach sei das noch erhaltene Synagogengebäude von einmaliger kulturhistorischer Bedeutung, heißt es in der Stellungnahme der Stadtverwaltung zum Antrag. Jüdische Kultur und Religion seien bis zur Machtübernahme der Nationalsozialisten im Jahr 1933 ein anerkannter und wichtiger Teil des städtischen und dörflichen Lebens gewesen.

Unter anderem besteht eine enge Kooperation der Stadt Butzbach mit der jüdischen Gemeinde Bad Nauheim. Im Zuge dessen wurden in den vergangenen Jahren mehrere gemeinsame Aktivitäten veranstaltet, unter anderem in Verbindung mit der Verlegung von Stolpersteinen.

Pläne stammen aus dem Jahr 1926

Pläne für den Bau der Synagoge in Pohl-Göns stammen aus dem Jahr 1926, wie der Lokalhistoriker Werner Reusch zitiert wird. Im Buch »Synagogen und jüdische rituelle Tauchbäder in Hessen« von Thea Altaras ist die Bauzeit mit 1927 bis 1928 angegeben.

Die Gründung der israelitischen Gemeinde Pohl-Göns – mit Kirch-Göns – sei im Jahr 1866 erfolgt. Im Jahr 1830 habe es in beiden Orten 25 und im Jahr 1905 64 Juden gegeben. Die Synagoge sei zum Gottesdienst auch von Juden aus Lang-Göns und Niederkleen besucht worden.

Rund sieben mal sieben Meter groß ist die Grundfläche laut Planentwurf. Das Gebäude habe eine Würfelform und ein großes Walmdach, dessen Spitze vermutlich einen Davidstern trug.



Die Stadt Butzbach kauft die ehemalige Synagoge in Pohl-Göns. FOTOS: JULIAN LAUTH

In der Pogromnacht 1938 sei die Synagoge nicht angezündet worden, da das Gebäude unmittelbar neben einer Schreinerwerkstatt lag, ist dem Buch zu entnehmen. Das Synaogengebäude sei in den Besitz des christlichen Nachbarn übergegangen und sei von ihm als Abstellort für die Schreinerwerkstatt genutzt worden. Bei allen Veränderungen der Nutzung ist die Innenbemalung unter anderem der Decke in Teilen noch vorhanden.

Der Kauf der Synagoge kann laut Stadtverwaltung nicht über das »Leader«-Förderprogramm unterstützt werden. Die Umnutzung zum Kultur- und Begegnungstreff sei grundsätzlich zu 50 bis 60 Prozent förderfähig.

Ferner hätten die Denkmalbehörden signalisiert, dass eine Förderung für die Sanierung möglich sei. Das gelte vor allem für restauratorische Maßnahmen. Die Denkmalpflege bewerte es als »Glücksfall«, dass die Stadt das Gebäude kaufen wolle.



Teile der Innenbemalung sind erhalten geblieben.

BUTZBACHER ZEITUNG

16 LOKALES Butzbach Nr. 265 | Mittwoch, 13. November 2024

»Für das Judentum einsetzen«

Jörg-Uwe Hahn bei Synagogen-Einweihung – Dank an Michael Merle

Pohl-Göns (pm). Mit Beteiligung von mehr als 30 geladenen Gästen ist die Synagoge in Pohl-Göns am Samstag von Bürgermeister Michael Merle eröffnet worden. Mehr als 86 Jahre diente sie als Holzlager. Sie ist sehr gut erhalten und wird nun fachmännisch restauriert.

Merle unterstrich in seinem Beitrag am Gedenktag am 9. November die Verbundenheit zur deutsch-jüdischen Kultur auch und vor allem in schwierigen Zeiten wie diesen. Die Zusammenarbeit mit dem Amt für Denkmalpflege sei hergestellt, eine Architektin beschäftige sich bereits mit der Wiederherstellung des Gotteshauses, und mehrere Förderanträge für die finanzielle Unterstützung der anstehenden Arbeiten seien bereits auf den Weg gebracht.

Im August 1940 hat der letzte Jude die Ortschaft verlassen. Nun ist zu hoffen, dass Juden wieder nach Butzbach kommen, damit die kulturelle Vielfalt weiter ausgebaut werden kann.

Für die Juden in der Region, aber auch darüber hinaus, sei dies ein ganz besonderer Tag und der Beweis, dass jüdisches Leben in Butzbach wieder Einzug halten kann. Dafür dankte der Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde, Manfred de Vries, Bürgermeister Merle ganz besonders. Er sei ein Weiser und ein Weg in einem.

In diesen politisch schwierigen Zeiten, in denen Antisemitismus wieder hoffähig wird, entstehe in Butzbach ein Ort der Kultur, mit dem Antisemitismus entgegengewirkt werden könne, so Manfred de Vries. Die Durchführung des Bundesprogramms »Demokratie leben« sei ein weiteres Zeichen dieser kontinuierlichen Arbeit.

Der anwesende Minister a. D. Jörg-Uwe Hahn gratulierte Butzbach zu dem Mut, diese Synagoge zu übernehmen. Dieses Engagement werde Geld kosten, aber das sei gut angelegtes Geld. Es sei ihm wichtig, dass sich die Zivilgesellschaft gegen Antisemitismus engagiert. Liberalität leben heißt, das Judentum auch in Hessen als Bereicherung zu verstehen und sich dafür einzusetzen.

Davidstern womöglich erhalten

Dr. Dieter Wolf, ehemaliger Leiter des Butzbacher Museums, brachte verschiedene Zeichnungen mit. Und er stellte fest, dass diese Landsynagoge vermutlich im Dezember 1926 eingeweiht worden ist.

Er führte weiter aus, dass sie 1933 von den Nationalsozialisten nicht angezündet worden sei, weil sie in direkter Nachbarschaft einer Schreinerei liegt. Verbrannt worden seien allerdings auf dem freien Feld die Thorarolle und die Eingangstür inklusive des Inventars.

Der Davidstern, der das Dach geschmückt hat, ist eventuell noch im Besitz einer Pohl-Gönser Familie, vermutete Historiker Wolf. Nun sei zu hoffen, dass der Stern gefunden wird und an seinem alten Platz wieder aufgestellt werden kann.

Zur Veranstaltung am Gedenktag der Pogromnacht 1938 waren unter anderem die Pohl-Gönser Nachbarn der Synagoge eingeladen. Unter den Gästen waren Emma und Ewald Will, die Jüdische Gemeinde wurde vertreten von Vorstandsmitglied Viatcheslav Ifraimov, Manfred de Vries und Kantor Yachin Nahmany.



Jörg-Uwe Hahn (r.) wendet sich mit seinen Ausführungen an die Gäste, darunter (erste Reihe v. l.) Emma und Ewald Will sowie von der Jüdischen Gemeinde Vorstandsmitglied Viatcheslav Ifraimov, Manfred de Vries und Kantor Yachin Nahmany. FOTOS: AARON LÖWENBEIN



Bürgermeister Michael Merle eröffnet die Synagoge.



Manfred de Vries spricht für die Jüdische Gemeinde.

pm [Pressemitteilung], „Für das Judentum einsetzen“. Jörg Uwe Hahn bei Synagogen-Einweihung – Dank an Michael Merle. In: Butzbacher Zeitung Nr. 265, Mi, 13. 11. 2024, S. 16.

Der verschwundene Davidstern

Heimatforscher Werner Reusch begibt sich auf historische Spurensuche

Pohl-Göns (ikr). Was geschah mit dem Davidstern der Synagoge in Pohl-Göns, der in der Reichspogromnacht 1938 spurlos verschwand? Diese Frage treibt Werner Reusch um, den Heimatforscher aus Ebersgöns. Mit detektivischem Eifer und einer tiefen Leidenschaft für regionale Geschichte begibt er sich auf Spurensuche. Seine Hoffnung: Der Stern, einst Wahrzeichen der Synagoge, könnte noch heute irgendwo verborgen sein – auf einem Dachboden, in einem Keller, vielleicht vergessen in einer Kiste.

»Es wäre möglich, dass jemand diesen Davidstern besitzt, ohne um seine Bedeutung zu wissen«, sagt Reusch. Sein Aufruf richtet sich an die Bevölkerung, besonders in Lang-Göns und Großen-Linden. Für ihn geht es nicht nur um die Wiederentdeckung eines verschollenen Artefakts, sondern um eine Verbindung zu den Menschen und Schicksalen, die die Region prägten.

Die Synagoge von Pohl-Göns an der Gießener Straße 24, deren Grundsteinlegung auf das Jahr 1926 zurückgeht, war ein zentraler Ort jüdischen Lebens. »Sie war die einzige Synagoge in der Region, die während der Reichspogromnacht nicht komplett zerstört wurde. Etwa vier Meter daneben stand eine Schreinerei, weshalb man von einer Brandstiftung absah«, erklärt Reusch. Heute steht das Gebäude unter Denkmalschutz.

Die jüdischen Familien in Pohl-Göns, Kirch-Göns, Ebersgöns, Niederkleen, Oberkleen und Espa hatten den Bau gemeinsam beschlossen. Die Synagoge wurde 1926 nach Plänen des Architekten Lippert aus Butzbach errichtet, der auch die Butzbacher Synagoge baute. Die feierliche Eröffnung am 3. Dezember 1926 wurde von Provinzialrabbiner Dr. Hirschfeld aus Gießen vorgenommen. Der kleine Bau bot Platz für 27 Männer und 20 Frauen. Der Thoraschrein war in einer Nische der Ostwand untergebracht.



Werner Reusch recherchiert zur alten Synagoge. FOTO: PM



Die Aufnahme vom 3. Dezember 1926 zeigt die jüdische Gemeinde vereint mit Pohl-Gönser Bürgern beim Rathaus Pohl-Göns. Sie sind auf dem Weg zur Synagoge. Auf dem Baldachin ist der Davidstern zu erkennen. REPRO: IKR



So sieht die Synagoge heute von außen aus...



...und so von innen. FOTOS: IKR

Doch in der Reichspogromnacht zerstörten SA-Männer die Einrichtung, demolierten die Frauenempore und verbrannten sakrale Gegenstände vor der Synagoge. Auch der prunkvolle Deckenleuchter mit hunderten Glasornamenten wurde zerstört. Der Davidstern, der das Dach zierte, blieb verschwunden. Nur das massive Mauerwerk widerstand den Zerstörungen.

Hoffnung auf Fund in der Region

Reusch betont die enge Verbindung der jüdischen Gemeinden von Pohl-Göns, Lang-Göns und Großen-Linden. »Gerade diese Vernetzung macht es möglich, dass der verschwundene Stern in den umliegenden Dörfern noch existieren könnte«, erklärt er. Zeitzeugenberichte unterstützen diese Annahme: So sollen Auswärtige an der Plünderung beteiligt gewesen sein.

»Im Jahr 2019 berichteten mir zwei Zeitzeugen, dass SA-Männer Holzbänke, Vorhänge, Thorarollen und den Deckenleuchter vor die Synagoge schleppten und anzündeten«, sagt Reusch. Elli Weber aus Pohl-Göns erzählte ihm, wie Kinder die verstreuten Glasornamente einsammelten. Ihr selbst sei ein brennendes Papierstück einer Thorarolle vor die Füße gefallen, das sie jedoch später entsorgen musste.

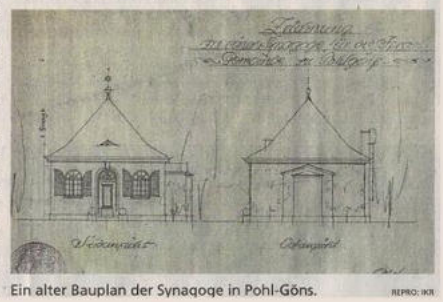
Nach der Verwüstung ging das Gebäude in Privatbesitz über und wurde als Lager genutzt. 2018 wurde das Grundstück verkauft, im Mai 2024 erwarb die Stadt Butzbach die Synagoge. Geplant ist ein Informations- und Begegnungszentrum.

Bei der feierlichen Wiedereröffnung am 9. November, genau 86 Jahre nach der Reichspogromnacht, beeindruckte das Gebäude durch seine gut erhaltene blaue Decke mit Sternen. »Man schaute wie in den Himmel«, sagt Reusch. Doch das Fehlen des Davidsterns und der Eingangstür bleibt ein schmerzhaftes Mahnmal.

»Es besteht Hoffnung, dass der Davidstern noch existiert und vielleicht in einer Kiste oder auf einem Speicher liegt«, so Reusch. Er hofft auf Hinweise aus der Bevölkerung. »Jedes Detail könnte helfen, das Schicksal des Davidsterns aufzuklären«, appelliert er.

Der Butzbacher Bürgermeister Michael Merle unterstützt die Initiative. Reusch sieht in der Suche nach dem Stern nicht nur eine historische Spurensuche, sondern ein Zeichen der Versöhnung. »Der verschwundene Davidstern könnte ein leuchtendes Symbol der Erinnerung werden«, sagt er abschließend.

Wer Hinweise hat, kann sich bei Werner Reusch per E-Mail (werner.reusch@web.de) oder Tel. 06447/6337 melden.



Ein alter Bauplan der Synagoge in Pohl-Göns. REPRO: IKR

ikr, Der Verschwundene Davidstern. Heimatforscher Werner Reusch begibt sich auf historische Spurensuche. In: Butzbacher Zeitung Di, 24. 12. 2024, S. 15.

Pressemitteilung Stadt Butzbach vom 05. 03. 2026: Synagoge Pohl-Göns: Weitere Schritte zur Sicherung und Sanierung des historischen Gebäudes. *https://stadt-butzbach.de/buerger-service/synagoge-pohl-goens-weitere-schritte-zur-sicherung-und-sanierung-des-historischen-gebaeudes*

Synagoge Pohl-Göns: Weitere Schritte zur Sicherung und Sanierung des historischen Gebäudes

Die Stadt Butzbach arbeitet weiterhin intensiv an der Sicherung und langfristigen Sanierung der ehemaligen Synagoge in Pohl-Göns. In enger Abstimmung mit den zuständigen Fachbehörden wurden in den vergangenen Monaten mehrere wichtige Schritte zur Vorbereitung der künftigen Maßnahmen umgesetzt.

Im Zeitraum von Oktober bis November 2024 wurde nach vorheriger Abstimmung mit dem Landesamt für Denkmalpflege Hessen (LfDH) ein dreidimensionales Aufmaß mit umfassender Fotodokumentation durchgeführt. Dieses formgetreue digitale Bestandsaufmaß bildet eine zentrale Grundlage für die weiteren Planungs- und Sanierungsschritte.

Ebenfalls im Zeitraum Oktober bis November 2024 erfolgte – ebenfalls in Abstimmung mit dem Landesamt für Denkmalpflege Hessen – eine restauratorische Befunderhebung der Fassade sowie des Innenraums. Ziel dieser Untersuchung war es, den baulichen Zustand und mögliche historische Farbfassungen und Materialien zu dokumentieren, um spätere Restaurierungsmaßnahmen fachgerecht vorbereiten zu können.

Im Jahr 2025 fanden darüber hinaus mehrere Abstimmungsgespräche direkt vor Ort statt. Daran beteiligt waren unter anderem Dr. Bruś vom Landesamt für Denkmalpflege Hessen, Frau Sauerwein von der Unteren Denkmalschutzbehörde des Wetteraukreises sowie Herr Roskoni, Leiter des Kreisbauamtes. In diesen Gesprächen wurden die nächsten Schritte abgestimmt – von der technischen Erschließung des Grundstücks über den geplanten Abbruch der Nebengebäude bis hin zu den anschließenden Sanierungsmaßnahmen.

Aktuell laufen Arbeiten zur grundlegenden Erschließung des Grundstücks. Bisher verfügte das Gebäude über keinen eigenen Stromanschluss, der nun hergestellt wird. Gleichzeitig wird – im Vorgriff auf die spätere Sanierung – die Entwässerungsleitung erneuert. Zudem wird bereits jetzt ein Leerrohr für eine zukünftige technische Anbindung, beispielsweise über Internet bzw. Glasfaser, mitverlegt.

Der nächste geplante Schritt ist der Abbruch der angrenzenden Nebengebäude, um die historische Synagoge wieder freizustellen und ihre ursprüngliche Wirkung im Ortsbild sichtbar zu machen.

Darauf aufbauend ist als weiterer Schritt die Sanierung des Daches vorgesehen. In der Folge wird dann, weiterhin in enger Abstimmung mit den Denkmalbehörden und Fachstellen, die schrittweise Gesamtsanierung des Gebäudes erfolgen.

Mit diesen Maßnahmen schafft die Stadt Butzbach die notwendigen Voraussetzungen, um das bedeutende historische Bauwerk dauerhaft zu sichern und seine kulturgeschichtliche Bedeutung für Pohl-Göns und die Region zu bewahren.



Bildunterschrift v.l.: Adrian Roskoni (Leiter des Wetterauer Kreisbauamtes), Dr. Joanna Bruś (Landesamt für Denkmalpflege Hessen), Corinna Sauerwein (Unteren Denkmalschutzbehörde des Wetteraukreises) und Can Sinemli (Fachdienstleitung Gebäudewirtschaft und Baubetriebshof der Stadt Butzbach). Foto: Stadt Butzbach



Bildunterschrift: Arbeiten zur technischen Erschließung der Synagoge in Pohl-Göns: Im Zuge der Maßnahme wird erstmals ein eigener Stromanschluss hergestellt, die Entwässerungsleitung erneuert sowie ein Leerrohr für eine zukünftige Glasfaseranbindung verlegt – als wichtiger Vorbereitungsschritt für die geplante Sanierung des historischen Gebäudes. Foto: Stadt Butzbach



Freitag, 2. Oktober 2026

Ort von Gedenken und Gemeinschaft

5000 Euro für denkmalschutzgerechte Sanierung der Synagoge

Pohl-Göns – Einiges hat die ehemalige Synagoge von Pohl-Göns seit ihrem Bau im Jahr 1926 erlebt – sie war Gotteshaus, überstand die Reichspogromnacht und war danach lange Zeit ein Lagerraum. Nun soll sie ein Ort der Erinnerung und der Gemeinschaft werden. Mit einem Betrag von 5000 Euro unterstützt der Wetteraukreis daher die Sanierung des denkmalgeschützten Gebäudes. Einen entsprechenden Zuschussbescheid hat Landrat Jan Weckler an den Butzbacher Bürgermeister Sascha Huber übergeben. Das teilt die Kreisverwaltung mit.

Umgestaltung für Begegnungen

„Die ehemalige Synagoge in Pohl-Göns besitzt mit ihrem authentischen Erhaltungszustand nicht nur eine besondere regionalgeschichtliche Bedeutung, sondern stellt damit auch eines der wenigen erhaltenen Beispiele kleiner Landsynagogen in Hessen dar. Umso mehr freut es mich, dass die Stadt Butzbach das Gebäude nun zu einem lebendigen Ort der Begegnung und der Erinnerung umgestalten möchte", sagte Landrat Weckler bei einem Besuch des denkmalgeschützten Gebäudes gemeinsam mit Huber und dem Pohl-Gönser Ortsvorsteher Martin Jung. „Der Wetteraukreis möchte die städtischen Bemühungen zum Erhalt eines Stücks Wetterauer Geschichte unterstützen."

Die Synagoge entstand im Jahr 1926 nach Plänen des Butzbacher Architekten Jakob Lippert. Bei dem Gebäude handelt es sich laut Beschreibung der Liste hessischer Kulturdenkmäler um einen „kleinen und einfachen, aber stimmigen Synagogenbau". Eindrucksvoll sind die noch großenteils aus der Bauzeit erhaltenen Ausmalungen im Innenraum, etwa das Deckengewölbe mit goldenen Sternen auf blauem Grund, umrahmt von einem gelb-blauen Zickzackfries und einer Wandbemalung in einem kräftigen Rotton.

Aufgrund ihrer unmittelbaren Nähe zu einer Schreinerei setzten die Nazis das Gebäude während der Reichspogromnacht nicht in Brand. Durch spätere Anbauten und ihre eher unauffällige Lage entging sie auch im weiteren Verlauf einer Zerstörung und wurde lange Zeit als Lager genutzt. Im Jahr 2024 schließlich erwarb die Stadt Butzbach dieses seltene und eindrucksvolle Zeugnis jüdischer Geschichte in der Region. pm

Den Zuschussbescheid zur Sanierung der denkmalgeschützten Synagoge in Pohl-Göns übergibt Landrat Jan Weckler (r.) im Beisein von Ortsvorsteher Martin Jung (l.) an Butzbachs Bürgermeister Sascha Huber. PDW/LAUTH (ARCHIV)

Blick auf einen Teil der Ausmalungen in der Synagoge.

pm (Pressemitteilung), Ort von Gedenken und Gemeinschaft. 5000 Euro für denkmalgerechte Sanierung der Synagoge. In: Butzbacher Zeitung Fr, 02. 10. 2026.



Nach Werner Reusch soll es sich
hierbei um die alte Synagogen-Uhr handeln!